

Nummer 46+47
vom 23. November 2022

51. Jahrgang

IMPRESSUM

Herausgegeben vom Bischöflichen Ordinariat Würzburg
Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran

Verantwortlich für den Inhalt:
Markus Hauck, Leiter der Pressestelle,
Stellvertretender Pressesprecher

Redaktion:
Kerstin Schmeiser-Weiß, Redakteurin,
Stellvertretende Leiterin der Pressestelle

Medienhaus der Diözese Würzburg (KdöR)
Pressestelle
Kardinal-Döpfner-Platz 5, 97070 Würzburg

Telefon 0931 386-11 100, Telefax 0931 386-11 199
pow@bistum-wuerzburg.de

www.pow.bistum-wuerzburg.de

Kostenloser Abdruck gegen Quellenangabe, Belegexemplar erbeten.
Erscheinungsweise wöchentlich.



Bistum Würzburg
Christsein unter den Menschen

INHALT

Reportage

Würzburg: „Okay, ich muss jetzt vertrauen“5-6 (Höhenrettungsübung der Berufsfeuerwehr Würzburg am Neumünster)
--

Berichte

Würzburg: Rückkehr in die Normalität7 (Bistum hebt Coronabeschränkungen für öffentliche Gottesdienste auf)
Würzburg: Für langjährigen Einsatz ausgezeichnet.....8-10 (Bistum Würzburg ehrt fünf Frauen und zwei Männer für jeweils 40 oder 25 Jahre als Pastoral- und Gemeindereferenten)
Lohr am Main: Religionsfreiheit als Menschenrecht 11 (Ausstellung „Herausforderung Religionsfreiheit“ im Fischerhaus eröffnet)
Würzburg: Mehr über Gott als über Strukturen reden 12 (Gemeinsame Veranstaltung von Klerusverein Würzburg und Sankt Kilianskonfraternität)
Bad Königshofen/Würzburg: Haus Sankt Michael verkauft13-14 (Stadt Bad Königshofen übernimmt Immobilie vom Bistum Würzburg)
Würzburg: Programm zur Wiedereröffnung 15 (Liborius-Wagner-Bücherei jetzt in neuen Räumen im Matthias-Ehrenfried-Haus)
Würzburg: Zeugen eines menschenfreundlichen Gottes 16 (Bistum ehrt langjährige Ständige Diakone)
Würzburg: „Texte allein bringen uns nicht weiter“ 17 (Neue Ausgabe von „Gemeinde kreativ“ mit Schwerpunktthema Synodaler Weg)
Würzburg: Anliegen der Priester im Bistum sammeln..... 18 (Erstes Treffen der neuen Berufsgruppenvertretung)
Würzburg: Dem Hamsterrad entkommen 19 (150 Personen bei Onlineveranstaltung „Stress am Hof“)
Würzburg: „Keiner soll allein glauben“20 (Bischof Dr. Franz Jung ruft zu Spenden am Diaspora-Sonntag auf)
Würzburg: Auszeichnung für kreative Jugendarbeit21-22 („Jugend ist Zukunft“ vergibt Bischof-Stangl-Preis für kontinuierliche kirchliche Jugendarbeit)
Würzburg: Edeltraud Hann für langjähriges Engagement geehrt23 (Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbunds in Himmelsporten)
Aschaffenburg: „Ein Segen für die Stadt Aschaffenburg“24-25 (Martinushaus feiert 50. Jubiläum)
Aschaffenburg: „Wer mehr hat, muss auch mehr leisten“26-27 (Podiumsdiskussion zum Thema „Teilen, Teil-nehmen, Teil-haben“ im Martinushaus)

Aschaffenburg: Der heilige Martin als Publikumsmagnet28 (Neuaufführung des Stücks „Spuren – ein Martinusmusikspiel“ in Aschaffenburg)	28
Neustadt am Main/Kist: Dominikanerinnen verlassen Neustadt29 (Alle 13 Ordensfrauen ziehen im Januar 2023 nach Kist in eine Seniorenresidenz)	29

Aktuelles Lexikon

Sankt Martin am 11. November.....	30
-----------------------------------	----

Kurzmeldungen

Würzburg/Rom: Bischof Jung – Bei Ad-limina-Besuch ging es „so richtig zur Sache“	31
Würzburg: DPSG feiert 90. Jubiläum mit Gottesdienst und Tanzball	31
Mainz/Würzburg: Kapperer stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises „Kirche und Sport“	32
Würzburg: Erster Kurs „Kompetent Leiten in Pastoralen Räumen“ abgeschlossen	32
Würzburg: Pausenangebot von Don Bosco lädt zum Austausch ein.....	33
Veitshöchheim: Fortbildung betrachtet Einsatz von Vorbildern im Religionsunterricht.....	33
Würzburg: Bibel TV überträgt Gottesdienst aus dem Kiliansdom	33
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Fußball-WM in Katar	34
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Kinder entdecken das Wallfahren.....	34
Würzburg: Sonntagsblatt – Der „Kauf-Nix-Tag“	35
Würzburg: Kirchenradio am Sonntag – Martinikirchweih und Bunkerperformance	35
Würzburg: „Kirche in Bayern“ – Wie Fachstellen bei seelischer Not helfen.....	36
Würzburg: Sonntagsblatt – Gerettete Lebensmittel im „Fairteiler“	36

Personalmeldungen

Münnerstadt: Pfarrer i. R. Othmar Fleischmann seit 70 Jahren Priester	37
Gochsheim: Pfarrer Gregor Mühleck wird 70 Jahre alt	37
Pfarrweisach: Pater Sinto George mitarbeitender Priester in Pfarrweisach	38
Würzburg: Gemeindefereferent Jörg Buchhold wechselt nach Amorbach	38
Aschaffenburg: Andrea Weyrauther neue Leiterin des Senioren-Wohnstifts Sankt Elisabeth	38-39
Kist: Domkapitular em. Prälat Karl Rost im Alter von 93 Jahren gestorben	39
Bad Königshofen: Pfarrer i. R. Linus Eizenhöfer gestorben	40

Veranstaltungen

Würzburg: Angelus-Gebet mit Weihbischof Ulrich Boom auf Radio Horeb	41
Würzburg: Bibelabende zur Apostelgeschichte	41
Würzburg: Ikonenausstellung und meditative Impulse zur Weihnachtsikone	41
Würzburg: Requiem für Domkapitular em. Prälat Karl Rost im Kiliansdom	42
Würzburg: Achtsamkeits-Seminar für jedes Alter	42
Würzburg: „Adventsmärkte“ am Würzburger Schottenanger	42
Würzburg: Adventskonzert im Kiliansdom mit Domorganist Willibald Guggenmos	43
Würzburg: Gedenken an die Deportation von 1941	43
Würzburg: Segensfeier im Schönstattzentrum Marienhöhe für werdende Mütter	43
Würzburg: Führung durch die Hinterzimmer der deutschen Weihnachtslieder-Kultur.....	44
Würzburg: Byzantinischer Gottesdienst in Würzburg.....	44
Würzburg: Sonntagsführung im Museum am Dom – Kunst in der ehemaligen DDR	44
Würzburg: Zusatzvorstellung von Performance im Luftschuttkeller	44
Würzburg: Vortrag – Gegen die Trauer hilft nur das Trauern	45
Würzburg: Angelus-Gebet mit Bischof em. Hofmann auf Radio Horeb	45
Würzburg: Vorverkauf für Advents- und Weihnachtskonzerte der Dommusik startet.....	45
Dettelbach: K-TV überträgt Adventsgottesdienst mit Bischof aus Dettelbach	46
Münsterschwarzach: Syrische Weihnacht in der Abteikirche in Münsterschwarzach	46
Münsterschwarzach: Bildungstage für Frauen – „Wofür es sich zu leben lohnt“	46

Reportage

„Okay, ich muss jetzt vertrauen“

Höhenrettungsübung der Berufsfeuerwehr Würzburg am Neumünster – Rebecca Reljac von der Internetredaktion des Bistums lässt sich als „Patientin“ retten

Würzburg (POW) Es ist ein Herbsttag wie aus dem Bilderbuch. Die Sonne scheint auf die Dächer Würzburgs, die Fernsicht ist phänomenal. Meine Kollegin Rebecca Reljac (*kursiver Text*), Redakteurin in der Internetredaktion des Bistums Würzburg, sitzt auf der Kante des Gitterwegs, der die Kuppel des Neumünsters mit dem Glockenturm verbindet. Unter ihr geht es rund 20 Meter in die Tiefe. Auf dem Kopf trägt sie einen Helm mit Visier, und um die Hüften ein sogenanntes „Rettungsdreieck“, eine Art Tragetuch mit vielen Gurten und Karabinerhaken. Über diese ist sie mit ihrem „Retter“ Pascal Fellner verbunden. „Seid Ihr bereit?“, ruft ein Feuerwehrmann. „Bereit!“, antwortet Fellner. „Rebecca, einmal unter dem Geländer durchschlupfen und schön festhalten.“ Noch hat sie eine Hand am Geländer. Wenige Sekunden später schwebt sie zusammen mit Fellner langsam in die Tiefe. Sieben Männer der insgesamt 20 Mitglieder zählenden Höhenrettungsgruppe der Berufsfeuerwehr Würzburg proben am Donnerstag, 10. November, am Neumünster in der Würzburger Innenstadt die Rettung von Verletzten.

„So, und jetzt mal zurücklehnen und einfach ins Tragetuch und die Gurte reinsacken lassen.‘ Okay, denke ich. Das heißt, ich muss jetzt wirklich darauf vertrauen, dass die unzähligen Seile gesichert sind und Pascal, mein Retter, weiß, was er tut. Ich kann nicht nach unten blicken und schauen, ob ich mich mit den Füßen irgendwo an der Wand wegdrücken kann – unsere Knie versperren die Sicht. Ich lasse den linken Fuß in die Luft hängen und setze mich in mein Tragetuch. Tatsächlich: Ich sitze wie in einer Hängeschaukel und kann die Beine baumeln lassen. Ein seltsames Gefühl, keine Kontrolle mehr darüber zu haben, in welche Richtung ich mich bewege. Mit Höhe habe ich eigentlich keine Probleme, aber jetzt merke ich, wie meine Hände vor Aufregung doch zittern. Als auch Pascal das Geländer loslässt, macht es einen kleinen Ruck, und mein Herz einen kleinen Hüpfen, weil ich ein paar Zentimeter nach unten sacke. Aber Pascal hat alles unter Kontrolle. Während ich versuche, mich zu sortieren, und überlege, was ich mit meinen Händen mache, gibt er an seine Kollegen das Kommando, weiter Seil nachzugeben. Er drückt uns vom Dachvorsprung weg und wir gleiten Zentimeter für Zentimeter nach unten. Das erste Hindernis ist geschafft.“

Reljac und Fellner haben mittlerweile das schiefergedachte Vordach unterhalb der Kuppel erreicht. Von oben sind sie mit zwei Seilen gesichert – einem Last- und einem Sicherungssystem, wie Ausbilder Christian Scheder erklärt. Ein drittes Seil verläuft wie ein Flaschenzug hinunter in das Lusamgärtchen zu drei Höhenrettern. Mit diesem ziehen sie Reljac und Fellner ein Stück von der Fassade weg, damit sie unbeschadet am Vordach vorbeischieben. „Wir können hier nicht einfach senkrecht nach unten. Wir müssen den Patienten etwas vom Haus wegziehen, damit er nicht an den Kanten hängenbleibt und sich stößt oder verletzt“, erklärt Scheder. Auch wolle man das Dach nicht beschädigen. Aber nicht nur die vielen Vorsprünge sind eine Herausforderung. Um überhaupt zu einem Verletzten in die Kuppel zu kommen, muss man erst eine steile Wendeltreppe und dann unzählige Holztreppe erklimmen. Mit jedem Höhenmeter werden die Stufen schmaler. Manche Abschnitte sind so eng, dass gerade mal ein Mensch durchpasst. „Das ist eine Übung, wie sie sich tagtäglich in der Realität ereignen kann“, sagt Scheder.

„Jetzt sind auch die Rettungskräfte unten am Boden gefragt. Mit Hilfe des Flaschenzugs ziehen sie uns vor dem nächsten Dachvorsprung weg. Pascal fragt, ob es mir gut geht, und sagt, ich soll Bescheid geben, wenn meine Füße zu kribbeln beginnen. An den Füßen merke ich nichts, aber tatsächlich drückt es mich die ganze Zeit nach hinten, was ganz schön auf den Rücken geht. Pascal kreuzt seine Beine hinter meinem Rücken, und so habe ich eine kleine Lehne.“

Um Höhenretter zu werden, brauche man „Schwindelfreiheit und eine gesunde Portion Respekt“, sagt Scheder. Die Anwärter absolvieren einen 14-tägigen Grundlehrgang. Dazu kommen jährlich mindestens 72 Fortbildungsstunden. Das sind zum einen die „Objekttage“, wie zum Beispiel heute am Neumünster. Zum anderen werden im Rahmen des normalen Dienstes wichtige Fertigkeiten geübt, zum Beispiel das Abseilen. Doch das ist noch nicht alles. Weil die Höhenretter bei einem Notfall in der Regel als Erste vor

Ort sind, haben alle eine Ausbildung als Rettungssanitäter beziehungsweise Notfallsanitäter (vormals Rettungsassistent). Auch eine psychologische Schulung gehört zur Ausbildung. Das sei zum Beispiel im Umgang mit suizidgefährdeten Menschen wichtig, sagt Scheder.

„Letztes Hindernis: die Ecke des Glockenturms. Aber auch die ist schnell gemeistert, indem Pascal uns mit Kraft von der Ecke wegdrückt. Dann lassen wir uns einfach hängen. Die Kollegen sorgen dafür, dass weiter Seil nachgegeben wird. Nach und nach gleiten wir nach unten. Wenige Zentimeter über dem Boden sagt Pascal, dass ich gleich mit den Füßen den Boden berühren müsste und ich mich dann einfach hinstellen kann. Gesagt, getan. Als ich fest stehe, gibt er über Funk Bescheid: ‚Patient ist am Boden.‘ Ich bin erleichtert und gleichzeitig erstaunt, wie schnell das alles ging. Das Abseilen hat keine zehn Minuten gedauert. Jeder wusste, was er zu tun hat. Gemeinsam haben alle im wahrsten Sinne des Wortes an einem Strang gezogen.“

Insgesamt drei Übungsszenarien absolvieren die Höhenretter an diesem Tag. Am Morgen hatte sich ein Kollege mittels einer Armschlinge in einen Dachdecker mit gebrochenem Arm verwandelt, der von der Kuppel gerettet werden musste. Diese ist allerdings nur über eine steile Holzleiter und enge Luken erreichbar. Da man den Mann nicht über die Treppen nach unten bringen konnte, ließen die Höhenretter ihn ein Stück durch das kirchliche „Treppenhaus“ nach unten schweben. Für Verletzte, die nicht bewegt werden dürfen, gebe es auch ein sogenanntes „Spine Board“, auf dem sie mit Gurten sicher fixiert werden können. „Wir haben einen großen Baukasten an Rettungsmöglichkeiten, die wir passend zusammensetzen“, erklärt Scheder. Die dritte Übung war eine sogenannte „Sofortrettung“: „Das bedeutet, dass der Mann schnellstmöglich runter muss.“ Scheders zufriedenes Fazit nach der insgesamt sechsstündigen Übung: „Alle sind unten, keiner wurde verletzt, und wir haben viele neue Erfahrungen gemacht.“

Aus der Perspektive von Rebecca Reljac gibt es auch eine Story auf Instagram (<https://www.instagram.com/stories/highlights/17893451318655152/>).

Mehr über die Aufgaben der Höhenrettungsgruppe erfährt man im Internet (<https://www.wuerzburg.de/themen/sicherheitundordnung/ Gefahrenabwehr/berufsfeuerwehr/aufgabehoeh enrettung/24765.Hoehenrettungsgruppe-der-Berufsfeuerwehr-Wuerzburg.html>).

Rebecca Reljac/Kerstin Schmeiser-Weiß (POW)

(72 Zeilen/4722/1288; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Berichte

Rückkehr in die Normalität

Bistum hebt Coronabeschränkungen für öffentliche Gottesdienste auf

Würzburg (POW) Nachdem die bayerische Staatsregierung mittlerweile nur noch grundlegende Schutzmaßnahmen zum Schutz vor Coronainfektionen als notwendig ansieht, werden auch im Bistum Würzburg die letzten Schutzmaßnahmen für die gottesdienstlichen Feiern aufgehoben. Grund dafür ist die Einschätzung führender Virologen, dass sich die Coronapandemie zur Endemie gewandelt hat. Mehr als zweieinhalb Jahre sei man vielen Einschränkungen zum Schutz vor dem Coronavirus unterworfen gewesen. „Nun bitte ich darum, die Gläubigen in ihrer aktiven Teilnahme an der Liturgie neu zu bestärken“, schreibt Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran in seinem am Montag, 21. November, veröffentlichten Dekret. „Es gilt: Wir kehren schrittweise in die Normalität zurück.“ Die neuen Rahmenbedingungen zur Feier öffentlicher Gottesdienste gelten ab Samstag, 26. November.

Die Gemeinschaft beim Gottesdienst der Gemeinde, das Mitbeten, das Antworten im dialogischen Geschehen des liturgischen Feierns, das Mitsingen und die Übernahme liturgischer Dienste müssten mancherorts wieder neu entdeckt werden. „Dies bedarf vieler Initiativen, manchmal auch vor und in der Liturgie durch klärende Worte.“ Der Generalvikar bittet die Priester und Diakone, pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die ehrenamtlich Engagierten, die Gemeinden wieder an die Normalität heranzuführen. „So manche Angst muss überwunden und der Sinn des gemeinsamen Handelns neu erschlossen werden.“ Als Beispiele nennt er die Kelchkommunion, die Riten am Grab oder das Bekreuzigen mit Weihwasser beim Betreten und Verlassen der Kirche. „Alle sind eingeladen, die Fülle unserer so wertvollen Riten wieder neu zu erleben.“

Zugleich appelliert er an die Menschen, die Infektionsgefahr bei Erkrankung ernst zu nehmen und eigenverantwortlich zu handeln. So sind etwa Gottesdienstteilnehmende, welche sich infiziert haben, verpflichtet, während der Feier mindestens eine medizinische Maske zu tragen und einen Mindestabstand von eineinhalb Metern zu anderen Personen einzuhalten. Personen, welche deutliche Symptome einer Infektion spüren, wird empfohlen, auf die Teilnahme am Gottesdienst zu verzichten.

Gleichzeitig ende die Aussetzung der Sonntagspflicht während der Coronapandemie. „Nehmen wir dies zum Anlass, das Gebot zur Heiligung des Sonntags zum Thema zu machen und das gottesdienstliche Leben und den liturgischen Vollzug in den Blick zu nehmen“, schreibt der Generalvikar. Gerade im Advent seien viele Menschen ansprechbar für Gottesdienste: „Laden wir sie ein! So können wir zu Beginn des neuen Kirchenjahres wirklich neu beginnen, so kann eine neue Qualität gottesdienstlichen Miteinanders wachsen. Für die vor uns liegende Adventszeit wünsche ich Ihnen und Ihren Gemeinden alles Gute und Gottes Segen und verbinde dies bewusst mit meinem Dank für Ihr unermüdliches Wirken zum Heil der Menschen.“

Die Rahmenbedingungen zur Feier öffentlicher Gottesdienste finden sich im Anhang.

(32 Zeilen/4722/1301; E-Mail voraus)

Für langjährigen Einsatz ausgezeichnet

Bistum Würzburg ehrt fünf Frauen und zwei Männer für jeweils 40 beziehungsweise 25 Jahre als Pastoral- und Gemeindereferenten

Würzburg (POW) Mit einem Gottesdienst in der Kapelle des Exerzitienhauses Himmelsporten und einem anschließenden Festakt sind am Donnerstag, 17. November, die Gemeindereferentinnen Rita Geißler und Cornelia Weiser für 40 Jahre, die Gemeindereferentin Heike Waldvogel sowie die Pastoralreferent(inn)en Alice Düchs, Stephan Tengler, Hildegard Weigand und Matthias Zöller für jeweils 25 Jahre im Dienst des Bistums Würzburg geehrt worden.

„Als heutige Menschen können wir nicht ausbrechen aus unserer Zeit, unserem Denken und dem Grundvortrag unseres Handelns“, sagte Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran bei seiner Predigt. Die Auseinandersetzung mit einer so leuchtenden Figur christlichen Handelns wie der heiligen Elisabeth könne einen dem näher bringen, was Gott von einem wolle, und was der Welt wohl nie ganz erklärt werden könne: „Dass christliches Handeln mehr sein will als reines Gutmenschentum, das doch wohl jeder Mensch als erstrebenswert ansieht.“ Wie bei der heiligen Elisabeth sei auch bei jeder und jedem Einzelnen Jesus Christus am Anfang der Entscheidung gestanden, sich in den Dienst der Kirche nehmen zu lassen. Auch im Namen von Bischof Dr. Franz Jung dankte Vorndran den Frauen und Männern für ihren wichtigen Dienst.

Johannes Reuter, Leiter der Abteilung Steuerung und Begleitung in der Hauptabteilung Personal, schloss sich dem Dank an und betonte, die Menschen seien das wichtigste Gut, das die christliche Gemeinschaft habe. „Ihr als Menschen, die hauptberuflich im Dienst stehen, habt die besondere Aufgabe, alle diese Menschen zusammenzuführen, zu qualifizieren und zu begleiten.“ Hinter einer guten pastoralen Arbeit stehe immer seelsorgliche und fachliche Kompetenz. Die Glückwünsche der Mitarbeitervertretung (MAV) überbrachten Wolfgang Keller und Burkhard Pechtl.

40 Jahre Gemeindereferentin

Rita Geißler (64) stammt aus Wiesen. Von 1979 bis 1982 studierte sie Gemeindepastoral und Religionspädagogik in Mainz. 1982 trat sie in Ebern als Gemeindeassistentin in den Dienst des Bistums Würzburg. 1985 wurde Geißler Gemeindereferentin. 1992 wechselte sie nach Marktheidenfeld und arbeitete schwerpunktmäßig in der Kommunionkatechese, in der Familienpastoral und in der Altenheim- und Krankenhausesseelsorge. Seit 2001 war sie als Seelsorgerin im Kreissenorenheim und im Krankenhaus Marktheidenfeld tätig und seit 2006 auch im Klinikum Main-Spessart in Lohr. 2011 übernahm sie zusätzlich die Seelsorge im „Haus Mainbrücke“ Marktheidenfeld und wirkte in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Laurentius am Spessart, Marktheidenfeld“ mit. Seit 2022 ist Geißler in der Freistellungsphase der Altersteilzeit. Sie ist verheiratet und Mutter zweier erwachsener Kinder.

Cornelia Weiser (62) kommt aus Rieneck. Nach der Mittleren Reife absolvierte sie ab 1976 eine Ausbildung zur Industriekauffrau in Karlstadt. 1979 nahm sie in Freiburg das Studium für Gemeindepastoral und Religionspädagogik auf. 1982 trat sie als Gemeindeassistentin in Würzburg-Sankt Burkard in den Dienst des Bistums Würzburg. 1985 legte sie ihre zweite Dienstprüfung ab und arbeitete weiterhin als Gemeindereferentin in Sankt Burkard. Von 1991 bis 1994 wirkte Cornelia Weiser in der deutschsprachigen Gemeinde und Schule in Caracas/Venezuela. Ein Einsatz in einem Sozialprojekt im Orinocodelta/Venezuela schloss sich an. Ab 1995 arbeitete sie als Gemeindereferentin in der Pfarrei Sankt Josef im Würzburger Stadtteil Oberdürrbach. Ab 1997 war sie zudem Ausbildungsreferentin für die Gemeindeassist(inn)en bis zur ersten Dienstprüfung. 2001 beendete Weiser ihren Dienst in Oberdürrbach. Bis zum Beginn ihrer Sabbatzeit Ende 2020 war sie als Ausbildungsleiterin für die Studienphase der Gemeindeassist(inn)en sowie für die Personalpflege der Gemeindereferentinnen im Ruhestand zuständig.

25 Jahre Gemeindereferentin

Heike Waldvogel (53) stammt aus Estenfeld. Nach dem Abitur 1990 studierte sie bis 1994 Kirchliche Bildungsarbeit und Religionspädagogik in Eichstätt und schloss als Diplom-Religionspädagogin (FH) ab. 1994 trat sie als Gemeindeassistentin in Krumbach in den Dienst des Bistums Augsburg. 1996 wurde sie Gemeindereferentin. Aufgrund von Erziehungszeiten war sie weiterhin stundenweise im Religionsunterricht an der Hauptschule in Thannhausen tätig. Von 2004 bis 2006 begleitete sie den Religionspädagogischen Fachdienst für gehörlose Menschen mit Behinderung sowie die Gemeindefarbeit in Ursberg/Schwaben. 2010 wurde Waldvogel Gemeindereferentin in der Pfarreiengemeinschaft „Um den Findelberg, Saal an der Saale“. Ab 2012 wirkte sie außer in der Pfarreiengemeinschaft „Um den Findelberg, Saal an der Saale“ auch in der Klinikseelsorge im Thoraxzentrum Michelsberg in Münnerstadt. 2015 wurde Waldvogel als Vertreterin der Gemeindereferentinnen in die Kirchenfrauenkonferenz gewählt. 2019 wechselte sie als Gemeindereferentin in den Pastoralen Raum Bad Kissingen mit den Gemeinden „Jesus – Quelle des Lebens, Bad Kissingen“, „Sankt Elisabeth, Garitz“, „Immanuel Oerlenbach“ und „Saaletal, Euerdorf“ sowie der Pfarrei Nüdlingen. Zudem verließ sie die Klinikseelsorge im Thoraxzentrum Michelsberg in Münnerstadt, um in der Krankenhauseselsorge im Sankt-Elisabeth-Krankenhaus Bad Kissingen zu wirken. 2020 wechselte sie in die Klinikseelsorge im Rhön-Klinikum Bad Neustadt und blieb weiter im Sankt-Elisabeth-Krankenhaus Bad Kissingen. Seit September 2020 ist Waldvogel ausschließlich in der Klinikseelsorge im Rhön-Klinikum Bad Neustadt eingesetzt.

25 Jahre Pastoralreferentin/Pastoralreferent

Alice Düchs (53) ist in Wipfeld aufgewachsen. Nach dem Abitur am Olympia-Morata-Gymnasium in Schweinfurt studierte sie zunächst Kunstgeschichte, Italienisch und katholische Theologie in Würzburg. Ab 1990 absolvierte sie ein Studium in Diplom-Theologie an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg und an der Katholischen Universität in Eichstätt, wo sie 1996 mit dem Diplom abschloss. 1997 trat sie als Pastoralassistentin in Bad Königshofen in den Dienst des Bistums Würzburg. 2001 wurde Düchs Pastoralreferentin. Seit 2010 wirkt sie in der Pfarreiengemeinschaft „Grabfeldbrücke Bad Königshofen“, seit 2021 im Pastoralen Raum Bad Königshofen. Düchs ist verheiratet und Mutter von drei Kindern.

Stephan Tengler (50) stammt aus Ostheim vor der Rhön. Nach dem Abitur und dem Zivildienst beim Malteser Hilfsdienst studierte er von 1992 bis 1997 in Würzburg Theologie und schloss mit dem Diplom ab. Nach seinem Pastoraljahr in Neunkirchen war Tengler von 1998 bis 2002 Pastoralassistent in Hambach, Maibach, Pfändhausen und Holzhausen. 2002 wurde er zum Pastoralreferenten ernannt und wechselte in die spätere Pfarreiengemeinschaft „Haseltal – Himmelreich, Kreuzwertheim“. Ab 2009 war er zusätzlich auch in der Pfarreiengemeinschaft „Heilig Geist im Spessartgrund, Esselbach“ eingesetzt. 2010 wurde Tengler zudem Dekanatsbeauftragter für Erwachsenenbildung und Medienarbeit, Katechumenat sowie Fortbildung pastoraler Dienste im Dekanat Lohr. 2013 wurde Tengler Pastoralreferent in der Pfarreiengemeinschaft „Die Walddörfer, Sandberg“ sowie Dekanatsjugendseelsorger im Dekanat Bad Neustadt. Seit 2017 ist Tengler als Pastoralreferent im Gebiet des heutigen Pastoralen Raumes Am Kreuzberg tätig.

Hildegard Weigand (59) stammt aus Gerolzhofen. Nach dem Abitur am Steigerwaldlandschulheim in Wiesentheid studierte sie von 1984 bis 1990 Katholische Theologie und schloss mit dem Diplom ab. 1992 trat sie als Pastoralassistentin in Alzenau in den Dienst des Bistums Würzburg. 1996 wechselte Weigand nach Theilheim, wo sie 1997 Pastoralreferentin wurde. Nach einer Familienzeit wurde sie 2000 Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft „Katholische Pfarreiengemeinschaft im Lauertal, Poppenlauer“. 2002 wechselte Weigand in die Pfarreiengemeinschaft „Sankt Franziskus am Steigerwald, Gerolzhofen“. Nach einem Sonderurlaub gab sie ab 2010 Religionsunterricht an der Mädchenrealschule der Franziskanerinnen in Volkach. 2014 wurde Weigand Pastoralreferentin in der Pfarreiengemeinschaft „Heidenfeld – Hirschfeld – Röthlein“. Von 2020 bis 2021 hatte sie Sonderurlaub. Seither gibt sie Religionsunterricht an der Grundschule Gerolzhofen, seit 2021 begleitet sie zudem die Pastoralassistentin Franziska Reichert.

Matthias Zöller (53) kommt aus Würzburg. Er studierte von 1990 bis 1994 an der Katholischen Stiftungsfachhochschule München, Abteilung Benediktbeuern, Sozialpädagogik und schloss mit dem Diplom ab. Im Anschluss studierte er in Benediktbeuern und Würzburg Katholische Theologie und

schloss 1997 ebenfalls mit dem Diplom ab. Nach einem Pastoralpraktikum in Würzburg-Lengfeld wurde Zöllner 1998 Pastoralassistent in Würzburg-Sankt Laurentius. 2002 wurde er zum Pastoralreferenten ernannt und übernahm 2003 die Geistliche Leitung der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) im Bistum Würzburg. 2009 wurde Zöllner Geistlicher Leiter des Diözesanverbands Würzburg des Bunds der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) und Referent für Religiöse Bildung in der Kirchlichen Jugendarbeit sowie Mitglied im Leitungsteam der Kirchlichen Jugendarbeit (kja). Seit 2017 wirkt Zöllner als Polizeiseelsorger im Gebiet des Bistums Würzburg und arbeitet bei „Theologie im Fernkurs“ im pastoraltheologischen Kurs mit. Er ist verheiratet und Vater von zwei erwachsenen Kindern.

(103 Zeilen/4722/1297; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Religionsfreiheit als Menschenrecht

Ausstellung „Herausforderung Religionsfreiheit“ im Fischerhaus eröffnet – Ökumenische Andacht am „Red Wednesday“ auf dem Oberen Marktplatz

Lohr am Main (POW) Mit einer Vernissage ist die Ausstellung „Herausforderung Religionsfreiheit“ am Donnerstag, 17. November, im „Fischerhaus“ in Lohr am Main eröffnet worden. Stefan Stein, Öffentlichkeitsreferent des katholischen Hilfswerks „Kirche in Not“, sprach über die Religionsfreiheit in Katar, dem diesjährigen Austragungsort der Fußballweltmeisterschaft. Präsentiert wird die Ausstellung von der katholischen und der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde in Lohr. Pfarrer Sven Johannsen und der evangelisch-lutherische Dekan Till Roth feiern am „Red Wednesday“ am Mittwoch, 23. November, um 18 Uhr eine ökumenische Andacht auf dem Oberen Marktplatz in Lohr.

Die Ausstellung thematisiert auf 17 Roll-ups die Einschränkung der Freiheiten verschiedener Religionsgemeinschaften wie Juden, Muslime oder Christen, informiert über Menschenrechtsvereinbarungen der Vereinten Nationen (UN), der Europäischen Union und der Bundesrepublik Deutschland und die Position der katholischen Kirche, schreiben die Veranstalter. Zudem gibt es eine Karte des aktuellen Weltverfolgungsindex, weiteres Material des überkonfessionellen Hilfswerks „OpenDoors“ und Ausführungen der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

„Wie steht es in Katar mit der Religionsfreiheit?“ Stein gab in seinem Kurzvortrag einen Einblick in seine persönlichen Beobachtungen. „Es gibt einen Gebäudekomplex in der Hauptstadt Doha, in dem Christen Gottesdienst feiern dürfen“, berichtete er. Aber in den übrigen Gebieten Katars sei es für Christen, die vom Islam feiert werden, sehr gefährlich. Gemeinsame Religionsausübung, Möglichkeit zum Religionswechsel und die zwangsfreie Entscheidung für oder gegen die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft seien elementar für dieses Menschenrecht, sagte Carolin Eszen, Ökumenebeauftragte der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Lohr.

„Die Religionsfreiheit kann von staatlicher und religiöser Seite herausgefordert werden. Ob als positives oder negatives Menschenrecht gesehen, wir brauchen einen Raum, um das Thema der Religionsfreiheit aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu diskutieren“, sagte Dekan Roth. Ruth Steger, dritte Bürgermeisterin der Stadt Lohr, erklärte: „In Lohr wohnen Menschen aus rund 90 Nationen. Verschiedene Kulturen und Religionen brauchen dieses Freiheitsrecht.“ Die Stadt Lohr habe die Aktion gerne durch die Überlassung des Fischerhauses unterstützt. Pfarrer Johannsen betonte, dass weder die Ausstellung noch der „Red Wednesday“ ein Ranking von Leid beabsichtigten. In Deutschland gerate allerdings gelegentlich aus dem Blick, dass Christen die weltweit größte Gruppe von aus religiösen Gründen Verfolgten seien. Sabrina Peper, Sozialpädagogin im Pastoralen Raum Lohr am Main und Initiatorin der Aktion, dankte allen Unterstützern. Musikalisch wurde die Eröffnung von Jörg Bieberstein am Klavier begleitet.

Die Ausstellung ist noch bis Mittwoch, 7. Dezember, zu folgenden Öffnungszeiten zu sehen: mittwochs von 10 bis 12 Uhr, samstags von 10 bis 14 Uhr und sonntags von 11.30 bis 17 Uhr. Sonderführungen für Gruppen oder Schulklassen können beim katholischen Pfarrbüro Sankt Michael, Telefon 09352/875060, vereinbart werden.

(34 Zeilen/4722/1309; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Mehr über Gott als über Strukturen reden

Gemeinsame Veranstaltung von Klerusverein Würzburg und Sankt Kilianskonfraternität – Vortrag „Brauchen wir Priester?“ – Gespräch mit Generalvikar Vorndran zur „Pastoral der Zukunft“

Würzburg (POW) Erstmals haben der Klerusverein der Diözese Würzburg, die berufliche Standesvertretung für rund 270 Diakone und Priester des Bistums, und die Sankt Kilianskonfraternität am Mittwoch, 16. November, einen gemeinsamen Tag für Geistliche im Würzburger Priesterseminar angeboten. Am Nachmittag hielt der Klerusverein seine Mitgliederversammlung ab. Der Tag sei bei den mehr als 40 Teilnehmern auf eine gute Resonanz gestoßen und habe Raum für kollegialen Austausch geboten, schreiben die Veranstalter in einer Pressemitteilung.

Auf Einladung der Sankt Kilianskonfraternität sprach der langjährige Münchner Pastoraltheologe Prälat Professor em. Dr. Ludwig Mödl über die Frage: „Brauchen wir Priester?“ Er stellte die Befunde aus der Heiligen Schrift und der Kirchengeschichte vor. Ohne dass es detaillierte Aussagen zu den kirchlichen Ämtern gebe, lasse sich doch sagen, dass es von Anfang an ein geistliches Amt gegeben habe, das nicht nur funktional als Gemeindeleiter oder Religionsbeamter verstanden worden sei. „Es geht vielmehr um eine Repräsentation mit der ganzen Person, mit dem ganzen Leben.“ Hier stelle sich mit Dringlichkeit die Aufgabe, darzustellen, was Sakramentalität des Amtes und der Kirche bedeute. Nach Mödls Wahrnehmung werde zu viel über Strukturen und Organisation gesprochen und zu wenig über Gott. An den Vortrag schloss sich ein reger Austausch an.

Größter Tagesordnungspunkt bei der anschließenden Mitgliederversammlung des Klerusvereins war ein offener Austausch zum Stand der „Pastoral der Zukunft“ und zum Leitungsmodell „in solidum“ mit Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran. Hier wurden aus dem Plenum Unklarheiten in den Rollenbildern angesprochen. Zum einen wurde benannt, dass die Teampfarrer nicht mehr als eigenständige Gruppe vorkämen, vielmehr sei nun der Moderator der eigentliche Leiter. Andere bemängelten, dass es in manchen Räumen zu wenig Leitung gäbe und daher noch wenig zusammengearbeitet werde. Der Generalvikar bekräftigte das Festhalten am Leitungsmodell mehrerer Pfarrer gemeinsam („in solidum“), da es für eine „flache Hierarchie“ stünde und eine konkrete Verortung der Seelsorger ermögliche. Auf die Frage, ob es mit dem Pastoralen Raum nicht insgesamt zu viele Arbeitsebenen gäbe, zeigte er Offenheit, hier weiterzudenken und aus den gesammelten Erfahrungen die Anzahl der Ebenen und der Gremien zu hinterfragen, beispielsweise ob es das Dekanatsforum in der Praxis wirklich brauche.

Der Vorstand des Klerusvereins hat im Jahr 2022 die formelle Eintragung des Klerusvereins als „e. V.“ abschließen können. In verschiedenen Fragen der Besoldungsordnung arbeitete er mit den Bistumsverantwortlichen an Lösungen. Auch zum Entwurf für die neue Grundordnung des kirchlichen Dienstes sei er gehört worden. Hier stelle sich die Frage nach dem „kirchlichen Profil“, aber auch, ob es überhaupt ein eigenes kirchliches Arbeitsrecht brauche, wenn die spezifisch „katholischen“ Anforderungen allein in Bezug auf Kleriker und Ordensleute erscheinen.

Vorsitzender Pfarrer Dr. Eugen Daigeler berichtete über einen Brief des Vorstands an Bischof Dr. Franz Jung. Darin sei die Sorge artikuliert worden, ob das geweihte Amt noch als unverzichtbar angesehen werde. Der Bischof sei in seiner Predigt bei der Chrisam-Messe darauf eingegangen. Für Mai 2023 ist eine Irlandfahrt des Klerusvereins gemeinsam mit Bischof Jung geplant. Benannt wurde in der Versammlung auch die Möglichkeit, Priester aus der Schlichtungsstelle oder Vertreter des Klerusvereins als Begleitperson in ein Gespräch mit der Bistumsleitung anzufragen.

Die Veranstaltung schloss mit einer Messfeier in der Hauskapelle des Priesterseminars, die von Generalvikar Vorndran gemeinsam mit Daigeler und Pfarrer Richard Englert, Direktor der Sankt Kilianskonfraternität, zelebriert wurde. In seiner Predigt ging Vorndran auf den heiligen Kilian und die Ursprünge des Glaubens in Unterfranken ein, die in Umbrüchen ermutigen könnten.

(42 Zeilen/4712/1303; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Haus Sankt Michael verkauft

Stadt Bad Königshofen übernimmt Immobilie vom Bistum Würzburg – Generalvikar Vorndran: „Historischer Schritt“ – Bürgermeister Helbling: „Chance für die Stadt“ – Ordinariatsrätin Schrappe: Kirchliche Bildungsarbeit geht weiter

Bad Königshofen/Würzburg (POW) Das Haus Sankt Michael ist an die Stadt Bad Königshofen verkauft. Im Anschluss an die Unterzeichnung des Vertrags beim Notar zeigten sich am Dienstag, 15. November, Bürgermeister Thomas Helbling wie auch die Vertreter des Bistums Würzburg bei einem Pressetermin im Haus Sankt Michael erleichtert darüber. Von einem „historischen Schritt“ sprach Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran. 75 Jahre lang habe das Haus vor allem jungen Menschen als Standort für Bildung gedient. Durch den Verkauf erfahre das Haus eine erneute Transformation, die dem Ziel der „größtmöglichen Zukunftssicherung“ diene.

Als eine „Chance für die Stadt“ bezeichnete der Bürgermeister den Erwerb. Durch den Kauf von Haus und Grundstück unweit des Schulviertels eröffne sich unter anderem eine wichtige Option für die Mittagsbetreuung an der örtlichen Grundschule. Mit der Stadt wurde zudem eine Vereinbarung getroffen: Die Pfarrei Bad Königshofen kann gegen eine jährliche Pauschale die städtischen Räume Alte Darre sowie Kleinen und Großen Kursaal für ihre Veranstaltungen nutzen. Bislang standen hierfür Räume im Haus Sankt Michael zur Verfügung. Über den Kaufpreis vereinbarten beide Seiten Stillschweigen, wie Finanzdirektor Ordinariatsrat Sven Kunkel betonte. Der Austausch mit Bürgermeister Helbling sei stets offen, vertrauensvoll und konstruktiv gewesen, erklärte Kunkel im Blick auf die Verhandlungen, die dem Vertragsabschluss vorausgingen.

Generalvikar Vorndran sprach von einem weinenden und einem lachenden Auge, mit dem er auf den Verkauf blicke. Es sei sehr schmerzhaft, dass eine Epoche zu Ende gehe. 1957 war das Haus als Knabeninternat errichtet worden. Nach der Schließung des Internats wurde es 1998 umgebaut und als Familienbildungshaus für das ganze Bistum genutzt. 2008 kam das Projekt Mehrgenerationenhaus, gefördert vom Bundesfamilienministerium, hinzu. Nach dem Umbau eines Traktes nutzten ab 2015 vermehrt Jugendgruppen das Haus. Erfreulich sei, dass für alle ehemaligen Mitarbeitenden eine sozial verträgliche Lösung und mit der Stadt Bad Königshofen eine verlässliche und verantwortungsbewusste Käuferin gefunden worden seien. Auch für den Raumbedarf der Pfarrei sei eine gute Lösung gefunden worden.

Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur, betonte, auch nach Verkauf des Hauses Sankt Michael finde für die Menschen in der Region weiterhin Bildungsarbeit statt. Diözesane Beleggruppen erhielten unter anderem bei ausgewählten kirchlichen Häusern die Möglichkeit, Übernachtungen zu reduziertem Tarif zu buchen. Zudem gebe es ab Januar 2023 einen Bildungskordinator für die gesamte Region Schweinfurt. Dessen Aufgabe sei es, aufsuchende Bildungsarbeit zu unterstützen, zum Beispiel indem er bei der Suche nach Referenten oder nach Zuschussmöglichkeiten helfe. Zudem werde zeitnah auch ein neues Internetportal freigeschaltet, in dem auf einer Plattform gezielt zu einem Termin, Ort, Thema oder einer Zielgruppe nach Veranstaltungen gesucht werden könne.

Bürgermeister Helbling sagte, auch er sei erleichtert, dass der Kaufvertrag nun unter Dach und Fach sei. Er berichtete, dass die Bekanntgabe der Schließung des Hauses Sankt Michael 2020 „ein schwerer Schlag für Bad Königshofen und die Region“ gewesen sei, den er nicht habe nachvollziehen können. Etwa 10.000 Übernachtungen habe das Haus bis dahin jährlich verzeichnet. Großer Pluspunkt der Immobilie sei die Lage im direkten Umfeld von Gymnasium, Real-, Mittel-, Grund- und Kreismusikschule. Die rund 6400 Einwohner zählende Stadt hätte die erste Preiserwartung des Bistums nicht erfüllen können und daher nicht gleich ein Angebot abgegeben. „Heute ist ein Tag, an dem wir in die Zukunft schauen.“ Die Stadt habe die vom Bistum mit dem Freistaat Bayern getroffene Vereinbarung für die Unterbringung von 45 afghanischen Ortskräften im Haus Sankt Michael übernommen. „Wir sind auch sehr dankbar dafür, dass im Frühjahr das Bistum die schnelle Aufnahme von ukrainischen Geflüchteten im Haus Sankt Michael ermöglicht hat.“ Dank vieler Ehrenamtlicher, die sich einsetzten, seien rund 250 Geflüchtete in Bad Königshofen sehr gut integriert, erklärte Helbling.

Auch der Landkreis Rhön-Grabfeld sei sehr erleichtert über die Lösung, die jetzt gefunden worden sei, erklärte stellvertretende Landrätin Eva Böhm. „In der heutigen Zeit, in der sich die Krisen die Klinke in die Hand geben und die Mittel immer geringer werden, ist das alles andere als eine Selbstverständlichkeit.“ Die neue Nutzung sei „sehr sinnvoll“, attestierte Böhm. Hier sei mit Mut, Herz und Entschlossenheit reagiert worden. „Das gute Miteinander bleibt“, erklärte Dekan Dr. Andreas Krefft aus Bad Neustadt. Das Haus Sankt Michael sei eine wichtige Begegnungsstätte für die Gläubigen der Region gewesen. „Nach einer Zeit der Trauer erfüllt uns jetzt die Dankbarkeit für das, was wir in diesen Räumen erleben durften.“ Angebote wie beispielsweise für Firmgruppen werde es im Dekanat weiterhin geben. Mit dem neuen Betreiber der Thüringer Hütte gebe es gute Gespräche über eine künftige Zusammenarbeit. Bei der Pastorkonferenz werde in den kommenden Tagen ebenfalls darüber gesprochen, wie das kirchliche Leben im Landkreis weiter gestaltet werde. Er setzte darauf, dass das gute Miteinander von Kirche, Landkreis und Kommunen fortgesetzt werde. „Das Leben geht weiter, wir bleiben“, sagte Krefft.

Historie des Hauses Sankt Michael

- 1957 wurde das Haus als „Außenstelle“ des Würzburger Kiliansheims errichtet. Bis zu 150 Jungen besuchten zu Hochzeiten das Knabeninternat.
- 1998 wurde das Haus umgebaut und als Familienbildungshaus für die gesamte Diözese genutzt.
- 2008 kam das Projekt Mehrgenerationenhaus (gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) hinzu, um in den sozialen Raum hineinzuwirken.
- Nach dem Umbau eines Traktes des Hauses nutzten ab 2015 vermehrt kirchliche Jugendgruppen das Haus.
- Mehr als die Hälfte aller Übernachtungen waren von diözesanen Belegern: Familienbund, kirchliche Verbände, Pfarreien, Dekanate, diözesane Dienststellen, Kirchliche Jugendarbeit (kja) und andere Jugendgruppen.
- 2020 erklärte die Bistumsleitung, dass die Trägerschaft der Tagungshäuser in Schmerlenbach, Retzbach, Bad Königshofen und der Thüringer Hütte abgegeben werden soll.
- Ab 2021 wurde das Haus auch als Flüchtlingsunterkunft genutzt.
- 15. November 2022: Verkauf des Hauses an die Stadt Bad Königshofen.

mh (POW)

(73 Zeilen/4622/1284; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Programm zur Wiedereröffnung

Liborius-Wagner-Bücherei jetzt in neuen Räumen im Matthias-Ehrenfried-Haus – Eröffnungsprogramm mit Veranstaltungen für Kinder und Erwachsene

Würzburg (POW) Die Umzugspause ist vorbei: Mit Lesungen und einem Vortrag begrüßt die Liborius-Wagner-Bücherei (LWB) der Diözese Würzburg ihre Leserinnen und Leser in den neuen Räumen im Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6 in Würzburg. „Wir freuen uns auf den Eröffnungstermin am 22. November 2022 und vor allem darauf, Sie dort hoffentlich wieder begrüßen zu dürfen“, schreibt die LWB auf ihrer Homepage. Fast zwei Monate war die Bücherei aufgrund des Umzugs geschlossen. Mehr als 250 Kartons mit Medien wurden in dieser Zeit in die neuen Räume geschafft und einsortiert.

Gleich am Eröffnungstag am Dienstag, 22. November, bietet die Bücherei von 14.30 bis 16.30 Uhr eine Veranstaltung zu Hildegard von Bingen im Rahmen des Bildungscafés (nicht nur) für Senioren an. Im Jahr 2022 jährt sich zum zehnten Mal die Ernennung der Benediktinerin, Theologin und Komponistin zur Kirchenlehrerin. Unter der Überschrift „Ich bin ein Mensch, die ungelehrt ist“ erhalten die Teilnehmenden einen Einblick in ihr Leben und Denken vor dem Hintergrund ihrer Zeit. Dabei geht es auch um Fragen wie: Was stammt wirklich von Hildegard, und wo wird ihr Name heute vermarktet? Referentin ist Dr. Hildegard Gosebrink, Leiterin der Arbeitsstelle Frauenseelsorge der Freisinger Bischofskonferenz. Die Teilnahme ist kostenlos, eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Für Kinder werden gleich zwei Veranstaltungen angeboten. Eine Bilderbuchlesung gibt die Autorin Annika Klee am Donnerstag, 24. November, um 15 Uhr. In ihrem Buch „Das wunderbarste Wesen der Welt“ suchen Tilda und Tom nach eben diesem Wesen und kommen zu einem überraschenden Ergebnis. Die Autorin verbinde spannende Fakten über das Tierreich mit einer Geschichte über Freundschaft und erinnere daran, dass das Leben voller Wunder steckt, heißt es in der Ankündigung. Das Buch wurde für den Deutschen Kinderbuchpreis 2022 nominiert. Es ist geeignet für Kinder von drei bis acht Jahren und kann nach der Lesung gekauft werden.

Was eine „Pippilothek“ ist, erfahren Kinder beim Erzähltheater am Freitag, 25. November, um 15 Uhr. Ein Fuchs jagt eine Maus. Diese entwischt in die „Pippilothek“, einen seltsamen Raum voller Bücher. Dem Fuchs gefallen die Bücher schließlich so gut, dass er mit Hilfe eines Huhns das Lesen lernt. Bildungsreferentin Michaela Brand erzählt die Geschichte mit dem Kamishibai, einem aus Japan stammenden Erzähltheater. Die Veranstaltung ist geeignet für Kinder von vier bis acht Jahren.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen für Kinder ist frei. Um Anmeldung wird gebeten beim Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, Internet www.generationen-zentrum.com, Menüpunkt „Kinder und Familie“.

Die Liborius-Wagner-Bücherei ist zu folgenden Zeiten geöffnet: dienstags von 9.30 bis 12.30 Uhr, mittwochs von 12.30 bis 17 Uhr, donnerstags von 12.30 bis 17 Uhr, freitags von 9.30 bis 12.30 Uhr sowie jeden ersten und dritten Samstag im Monat von 9.30 bis 12.30 Uhr. Weitere Informationen bei der LWB, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668777, E-Mail lwb@bistum-wuerzburg.de, Internet www.lwb.bistum-wuerzburg.de.

(34 Zeilen/4722/1290; E-Mail voraus)

Zeugen eines menschenfreundlichen Gottes

Bistum ehrt langjährige Ständige Diakone – Festgottesdienste in der Seminarkirche Sankt Michael

Würzburg (POW) Für 50, 35, 30, 25, 20, 15 Jahre beziehungsweise zehn Jahre Dienst als Seelsorger des Bistums Würzburg sind am Samstag, 12., und Sonntag, 13. November, Ständige Diakone geehrt worden. An den Gottesdiensten mit Regens Domvikar Peter Göttke, Bischöflich Beauftragter für die Ständigen Diakone, in der Würzburger Seminarkirche Sankt Michael nahmen von den Jubilaren, die in diesem Jahr das entsprechende Jubiläum begingen, insgesamt 29 teil. Bei den Gottesdiensten wurde auch jeweils der Verstorbenen aus den Jubiläums-Weihejahrgängen gedacht.

Vor 50 Jahren wurde Axel Mager zum Diakon geweiht. Auf 35 Jahre in diesem Dienst blickten Toni Barthel, Erich Höfling und Hans-Joachim Rau. Seit 30 Jahren sind Manfred Gessner, Karl-Ernst Janotta, Richard Pollak und Rudolf Reuter zum Diakon geweiht. Das Silberne Jubiläum ihrer Diakonenweihe begingen Albert Hein, Peter Negrau, Manfred Nenno, Georg Rausch, Peter Ricker, Winfried Then, Bernhard Trunk, Ulrich Wagenhäuser und Christof Wunram. 20 Jahre ist es her, dass Friedbert Fries, Hans-Josef Klein und Thomas Weiss die Diakonenweihe empfangen. Im Jahr 2007 wurden Rainer Boivin, Christoph Glaser, Dieter Heßler, und Erich Müller geweiht. Zum Weihejahrgang 2012 gehören Horst Conze, Jochen Lauterwald, Manfred Müller und Uwe Schaub. Müller und Michael Nowak, Weihejahrgang 2010, begingen ihr 25. Dienstjubiläum, weil sie 1997 als Pastoralassistenten in den Dienst des Bistums traten.

Diakon Karl Pöppel, Geistlicher Begleiter der Ständigen Diakone, erinnerte in seiner Predigt an die Wechselbeziehung, die jeder Diakon bei seinem Dienst erlebe: Jesus spreche im Matthäusevangelium davon, dass er es ist, dem diejenigen begegnen, die zu den Hungrigen, Durstigen, Kranken, Fremden oder Gefangenen gehen. „Und genau das verändert die Begegnung von Grund auf: Hier endet die pastorale Einbahnstraße. Der Christus im Kranken hat dann dem Gesunden etwas zu sagen, etwas zu geben, zu schenken.“ Er ermunterte die Jubilare, damit zu rechnen, dass sie es im Umgang mit den Menschen mit Jesus Christus zu tun bekommen. „Ich wünsche Euch solche Erfahrungen, die Euch berührt fragen lassen: Wer hat hier eigentlich wen besucht? Wer hat gegeben? Wer durfte nehmen?“

Im Namen der Diözesanleitung und insbesondere auch des Bischofs Dr. Franz Jung dankte Ordinariatsrat Robert Hambitzer, Leiter der Hauptabteilung Personal, den Ständigen Diakonen für ihren langjährigen Einsatz und überreichte jedem Einzelnen ein Dankeschreiben des Bischofs. Zudem bekam jeder ein Bronzekreuz als Zeichen der Erinnerung. Die Ehefrauen erhielten als kleine Aufmerksamkeit jeweils eine rote Rose. Hambitzer dankte den Diakonen für die Bereitschaft, ihr Leben an Jesus Christus auszurichten und sich in besonderer Weise um Kranke, Arme und Gefangene zu kümmern. „Sie geben auf diese Weise ein glaubwürdiges Zeugnis von einem menschenfreundlichen Gott.“ Der vielfältige und herausfordernde Dienst werde für die Männer oft nur möglich, weil die Ehefrauen diese dabei unterstützten. Das sei keineswegs eine Selbstverständlichkeit und durchaus eine Herausforderung, attestierte der Personalchef des Bistums. Er unterstrich, dass mit Blick auf das jeweilige Jubiläum das „Leben in den Jahren“ entscheidend sei. „Sie machen einen richtig guten Job. Dafür mein aufrichtiges Dankeschön.“

Regens Göttke berichtete vor dem Schlusssegen davon, dass er den enormen Einsatzwillen der Ständigen Diakone aus seiner Zeit in der Pfarrseelsorge kenne. Er ermunterte deren Ehefrauen dazu, ihre Männer gelegentlich ein wenig zu bremsen, damit diese vor lauter Brennen für das Evangelium nicht die eigene Familie vernachlässigten.

An die Gottesdienste schlossen sich jeweils Begegnungen im „Ausbildungszentrum & Priesterseminar“ an, bei denen die Diakone sich unter anderem darüber austauschten, was sie für sich in ihrem Dienst als besonders wichtig erfahren haben.

(43 Zeilen/4622/1277; E-Mail voraus)

mh (POW)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Texte allein bringen uns nicht weiter“

Neue Ausgabe von „Gemeinde creativ“ mit Schwerpunktthema Synodaler Weg

Würzburg (POW) Mit dem Schwerpunktthema „Synodaler Weg“ befasst sich die aktuelle Ausgabe der Zeitschrift „Gemeinde creativ“ für die Monate November und Dezember 2022. Die Beiträge im Heft beleuchten zum einen jene Themen, die bei den Synodalversammlungen und in den Synodalforen diskutiert werden. Sie blicken aber auch in die Pfarrgemeinden und fragen, was dort vom Synodalen Weg ankommt, was die Ehrenamtlichen vor Ort fordern und wie die Umsetzung der Beschlüsse nach dem offiziellen Ende des Synodalen Wegs im Frühjahr 2023 aussehen muss.

Die neue Ausgabe von „Gemeinde creativ“ greift die Themen des Synodalen Wegs vielschichtig auf und lässt Raum für unterschiedliche Positionen. Der katholische Journalist Felix Neumann nimmt die Leser*innen mit durch die vergangene, vierte Synodalversammlung, die nach Ablehnung des Grundtextes zur Sexualmoral den Synodalen Weg gleich zu Beginn der Tagung an einen Kipppunkt gebracht hat. Johanna Müller ist mit 19 Jahren das jüngste Mitglied der Synodalversammlung. Dort sitzt sie zwischen Bischöfen, Theologinnen, engagierten Laien und Professoren – Angst, nicht gehört zu werden, hat sie nicht. „Texte allein bringen uns nicht weiter“, sagt sie selbstbewusst. Mit „Gemeinde creativ“ hat sie über ihre Eindrücke aus der vierten Synodalversammlung gesprochen.

Diskussionen rund um die Themen „Frauen – Macht – Kirche“ nehmen seit Jahren breiten Raum in innerkirchlichen Debatten hierzulande ein. Auch beim Synodalen Weg wird heftig um diese Fragen gerungen. Schwester Maria Stadler von den Missionarinnen Christi hat in ihrem Leben auf die Frage, wie Teilhabe an der Verkündigung des Evangeliums aussehen kann, verschiedene Antworten erlebt – eine davon in Russland.

Neben den „heißen Eisen“ und kritischen Themen nimmt „Gemeinde creativ“ auch andere Aspekte des Synodalen Wegs in den Blick, beispielsweise den Synodalen Weg als „Geistlichen Prozess“, oder in welchen anderen Ländern der Erde gerade ähnliche Fragen diskutiert werden.

„Gemeinde creativ“ ist eine Zeitschrift des Landeskomitees der Katholiken in Bayern und erscheint sechsmal jährlich. Das Magazin für engagierte Katholik*innen richtet sich vorwiegend an die Ehrenamtlichen in den Pfarrgemeinden, an die Räte und Verbände, aber auch an alle, die an einer lebendigen Kirche Interesse haben und sich dafür einsetzen. Es ist seit 2022 kostenfrei als Print- und Onlineabonnement verfügbar. Nähere Informationen im Internet unter www.gemeinde-creativ.de.

(27 Zeilen/4722/1311; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Anliegen der Priester im Bistum sammeln

Erstes Treffen der neuen Berufsgruppenvertretung – Mehr als 60 Priester nehmen im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus teil

Würzburg (POW) Mehr als 60 Priester aus allen Altersstufen haben sich am Mittwoch, 9. November, im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus zu einem Treffen versammelt. Auf Wunsch der Bistumsleitung war Anfang des Jahres eine Berufsgruppenvertretung für Priester eingerichtet worden. Ihr Sprecher ist Pfarrer Dr. Eugen Daigeler. Er moderierte den Nachmittag. Unter anderem stellte sich der Sprecherkreis vor, zu dem die Pfarrer Georg Klar (Region Untermain), Klaus König (Region Würzburg; stellvertretender Sprecher) und Thomas Menzel (Region Rhön) sowie Pfarrvikar Frank Elsesser als Vertreter der jüngeren Priester und Monsignore Herbert Baumann für die Ruhestandspriester gehören. Zudem stellten sich die Priesterreferenten sowie der Priesterseelsorger vor.

Bei Gruppengesprächen wurden die Anliegen der Priester gesammelt. Deutlich wurde, wie bereits in der unlängst veröffentlichten Umfrage zur „Pastoral der Zukunft“, dass die Neustrukturierung vielfach als Belastung empfunden wird. Die Größe der Pastoralen Räume, die zusätzlich geschaffene Arbeitsebene und vor allem die Mehrung der Verwaltungsarbeit ließen zunehmend weniger Raum für die Seelsorge: „Wie ist hier eine Vereinfachung möglich?“, lautete eine wiederkehrende Frage. Die Verwaltungsreferenten seien ein guter Anfang, eine Weiterentwicklung mit einer Zuordnung zu den Pastoralen Räumen sei wünschenswert, konstatierte die Runde. Auch die eigene Rolle als „Teampfarrer“ im Leitungsmodell „in solidum“ brauche nach Meinung der Priester mehr Klarheit. Der „Moderator“ könne nicht alles leisten, er werde sonst überfordert.

Das Priestertreffen wurde insgesamt als positiv bewertet und eine Fortsetzung gewünscht. Als Aufgabe gab das Plenum mit, Wege zu klären, wie man Anliegen in den Sprecherkreis und in die Vollversammlung einspielen kann. Eine Gruppe im Bistumsintranet „MIT“ soll ein Anfang sein. Daigeler dankte abschließend für den offenen und guten Austausch, der gezeigt habe, dass es manchmal mehr Gemeinsamkeiten gebe als gedacht. „Arbeiten wir weiter zusammen und halten wir zusammen“, war sein abschließender Wunsch.

Mit der Wahl des Priesterrats im Dezember wird auch der Sprecherkreis für die Priester neu gewählt. Über diese Verknüpfung, wie sie im Priesterrat beschlossen worden war, wurde diskutiert, es wurde aber mehrheitlich für eine Beibehaltung gestimmt.

Durch die Berufsgruppenvertretung soll der Priesterrat deutlicher davon unterschieden werden, nämlich als Beratungsgremium des Bischofs. In der Geschäftsordnung heißt es: „Die Aufgabe der Berufsgruppenvertretung ist die Vertretung der inkardinierten Priester der Diözese Würzburg gegenüber der Leitung und der Verwaltung der Diözese“. Dabei gehe es um Themen, die mehrere oder alle Priester betreffen. Neben der Berufsgruppenvertretung für Priester gibt es weiterhin den Klerusverein als Standesvertretung sowie weitere Vereinigungen und geistliche Gemeinschaften von Priestern.

(32 Zeilen/4622/1275; E-Mail voraus)

Dem Hamsterrad entkommen

150 Personen bei Onlineveranstaltung „Stress am Hof“ – Betroffene berichten über ihren Weg aus Überlastung und Depression

Würzburg (POW) „Alles ist sinnlos, das letzte Fünkchen Hoffnung schwindet, und an Schlaf ist kaum mehr zu denken. Tagsüber funktioniert man nur noch, doch die Arbeit wächst einem zunehmend über den Kopf. Dann braucht es nur noch eine Kleinigkeit, um das Fass zum Überlaufen zu bringen.“ So hat Carola Müller-Arnold ihre Lebenssituation vor 15 Jahren geschildert. Damals sei die Bäuerin nach der Geburt des dritten Kindes in eine Erschöpfungsdepression geschlittert – ohne zu ahnen, was mit ihr geschah. Heute arbeitet sie als ehrenamtliche Beraterin bei der Ländlichen Familienberatung Würzburg (LFB) und hilft Menschen, Wege aus solchen Krisensituationen zu finden.

Müller-Arnold war Gesprächspartnerin bei der Onlineveranstaltung „Stress am Hof“ am Donnerstag, 10. November, bei der sie ebenso wie der ebenfalls von Depression betroffene ehemalige Landwirt Christoph Rothhaupt über ihre Lebenskrise und den Weg daraus berichtete. Das Interesse war riesig: 150 Teilnehmende hatten sich anonym bei der eineinhalbstündigen Veranstaltung eingewählt, an der mit der Psychiaterin und Bäuerin Karen Hendrix auch eine ausgewiesene Fachfrau teilnahm. Sie betreut in der Psychosomatischen Klinik Simbach am Inn vor allem Bäuerinnen und Bauern mit psychischen Erkrankungen.

„Es gibt viele, die nicht mehr können“, betonte Hendrix. „Der Lack muss glänzen, auch wenn der Motor kaputt ist“, umschrieb sie die Situation bildlich. Sie riet dazu, sich Hilfe zu holen, wenn der „Körper, die Seele und der Kopf wehtun. Das ist keine Schande.“ Rothhaupt ergänzte: „Mit einem gebrochenen Arm gehen wir sofort zum Arzt“, genauso solle man bei Erschöpfung und Überlastung das Gespräch mit anderen suchen. Ansprechpartner können in solchen Fällen der Hausarzt sein wie bei Müller-Arnold, Psychologen, Freunde oder auch Beratungsdienste wie die LFB Würzburg, legte deren Leiter Wolfgang Scharl dar. Die haupt- und ehrenamtlichen Berater seien gut ausgebildet und mit der Situation von Landwirten aus eigener Erfahrung vertraut.

Mitunter sei es gar nicht so einfach, die Vorboten einer Überforderung zu erkennen. Rothhaupt habe körperlich abgebaut, er habe kaum noch Schlaf gefunden, die Gedanken seien durch seinen Kopf gerast und er habe seine Ziele nicht mehr erreicht, obwohl er mehr gearbeitet habe als zuvor. Müller-Arnold berichtete, dass sie sich total verzettelt und immer öfter Wutausbrüche bekommen habe. „Es ist ein Riesenfrust mit der Familie, mit der Arbeit und sich selbst“, fasste Hendrix die Erfahrungen ihrer Patienten zusammen. Dazu komme, dass Betroffene keinen Ausweg aus ihrer Lage sähen. Sie agierten wie in einem Hamsterrad, aus dem es kein Entkommen gibt.

Dabei genügte mitunter kleine Veränderungen wie eine längere Auszeit, um wieder Boden unter die Füße zu bekommen. Für Rothhaupt war es ein Gespräch mit einer Beraterin der LFB Würzburg, die ihm die Frage stellte, ob für ihn auch ein Leben ohne Kühe denkbar wäre. „Auf die Idee bin ich selbst nicht gekommen“, erklärte er. Wichtig sei, betonte Hendrix, sich einzugestehen, dass es nicht so sei, wie es sein sollte. „Und dann ist es besser, zum Telefon zu greifen anstatt zum Kälberstrick.“

Müller-Arnold riet, den Betrieb nicht „auf Spitze und Knopf zu organisieren“. Sonst bestehe die Gefahr, dass alles den Bach heruntergehe, wenn zum Beispiel jemand krank werde oder etwas Außergewöhnliches passiere. „Es gibt immer eine Möglichkeit, etwas zu verändern.“ Dass es sich lohnt, Hilfe in Anspruch zu nehmen und die eigene Situation neu zu gestalten, betonte Rothhaupt. „Ich bin heute ein anderer Mensch. Ich bin nicht mehr der Betrieb Rothhaupt, sondern Christoph. Man kann lernen, mit der Krankheit umzugehen.“

Veranstalter der Onlinerunde „Stress am Hof“ waren die Ländliche Familienberatung für Landwirtschaft, Wein- & Gartenbau der Katholischen Landjugendbewegung und Katholische Landvolkbewegung in der Diözese Würzburg sowie der Verband für landwirtschaftliche Fachbildung in Bayern, Bezirksverband Unterfranken. Für sofortige Hilfe können sich Betroffene direkt an die Ländliche Familienberatung der Diözese Würzburg unter Telefon 0931/38663725 wenden.

ws (POW)

(45 Zeilen/4722/1298; E-Mail voraus)

„Keiner soll allein glauben“

Bischof Dr. Franz Jung ruft zu Spenden am Diaspora-Sonntag auf – Kollekte am 20. November kommt Katholiken in Skandinavien, dem Baltikum und der deutschen Diaspora zugute

Würzburg (POW) Um Gebet, Solidarität und Spenden für die Katholiken in Skandinavien, dem Baltikum und der deutschen Diaspora bittet Bischof Dr. Franz Jung am Diaspora-Sonntag, 20. November. „Christ sein kann man nicht allein, sondern nur gemeinsam mit anderen“, schreibt der Bischof in seinem vorab veröffentlichten Aufruf zum Diaspora-Sonntag. „Helfen Sie mit, dass Gemeinschaft im Glauben auch in der Diaspora erlebbar bleibt. Denn keiner soll allein glauben.“ Der Text wird am Sonntag, 13. November, in allen Gottesdiensten im Bistum Würzburg verlesen. Die diesjährige Aktion des Bonifatiuswerks steht unter dem Motto „Mit DIR zum WIR“. Die Kollekte am Diaspora-Sonntag kommt Katholiken zugute, die in Nord- und Ostdeutschland sowie in Nordeuropa und dem Baltikum in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben.

In den Diaspora-Regionen Nord- und Ostdeutschlands, Nordeuropas und des Baltikums sei die große Mehrheit der Bevölkerung anders- oder nichtgläubig. „Katholische Christen leben ihren Glauben vielfach unter schwierigen Bedingungen. Sie brauchen Räume und Gelegenheiten für Gebet und Begegnung, für Kinder- und Jugendarbeit, für den Dienst an denjenigen, die am Rande der Gesellschaft stehen oder auf der Suche nach Sinn sind“, heißt es in dem Aufruf. Die katholischen Gemeinden benötigten katechetisches Material, Fahrzeuge für die weiten Wege und vor allem Menschen, die in der Seelsorge mitarbeiten. Angesichts dieser Herausforderungen unterstütze das Bonifatiuswerk die Glaubensgeschwister in der Diaspora in jährlich etwa 800 Projekten.

Die Kollekte am 20. November kommt ausschließlich dem Bonifatiuswerk zugute. Dieses unterstützt katholische Christen überall dort, wo sie in einer extremen Minderheitensituation ihren Glauben leben. Es fördert so die Seelsorge in den Bereichen der Deutschen und Nordischen Bischofskonferenz – Schweden, Norwegen, Dänemark, Finnland und Island – sowie in den baltischen Staaten Estland und Lettland. Sie wird den Gemeinden und Initiativen in der Diaspora als „Hilfe zur Selbsthilfe“ objekt- und projektgebunden zur Verfügung gestellt, zum Beispiel für den Bau und die Renovierung von Kirchen und Gemeindezentren, Jugend- und Bildungshäusern, katholischen Kindergärten und Schulen, für Fahrzeuge sowie für die Kinder- und Jugendseelsorge. Mit rund elf Millionen Euro wurden im Jahr 2021 nach Angaben des Hilfswerks insgesamt 741 Projekte in der Diaspora Deutschlands, Nordeuropas und des Baltikums gefördert. Im Bistum Würzburg wurden im Jahr 2021 insgesamt 98.640 Euro bei Kollekten für die Diasporahilfe gegeben. Davon wurden bei der traditionellen Kollekte zum Diaspora-Sonntag rund 44.740 Euro gesammelt. Weitere Informationen im Internet unter www.bonifatiuswerk.de.

(29 Zeilen/4622/1272; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Auszeichnung für kreative Jugendarbeit

Stiftung „Jugend ist Zukunft“ vergibt Bischof-Stangl-Preis für kontinuierliche kirchliche Jugendarbeit – KJG Wonfurt, Pfarrjugend zur Heiligen Familie in Würzburg und Stamm Wolfskeel der DPSG ausgezeichnet – Sonderpreis für KLJB Zeltlager Bad Kissingen – Silberne BDKJ-Ehrenkreuze für Michaela Bröner, Annette Dürr und Lukas Greubel

Würzburg (POW) Spontanen Gesang haben Mitglieder der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) Wonfurt am Samstag, 12. November, auf der Bühne im Festsaal des Würzburger Juliusspitals angestimmt. Ihr Gruppenlied endete mit den Wörtern: „... ja, das ist die KjG Wonfurt!“ Mit ihrer Song-Einlage feierten die Jugendlichen die Vergabe des Bischof-Stangl-Preises an ihre Gemeinschaft. Der Preis des Diözesanverbands des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) wurde zum siebten Mal vergeben. Die KjG Wonfurt (Dekanat Haßberge) wurde in der Kategorie „politisch“ ausgezeichnet. Der Preis in der Kategorie „aktiv“ ging an die Pfarrjugend zur Heiligen Familie in Würzburg. In der Kategorie „katholisch“ gewann der Stamm Wolfskeel der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) in Würzburg.

Mit dem Bischof-Stangl-Preis würdigt der BDKJ-Diözesanverband seit 2011 das kontinuierliche ehrenamtliche Engagement junger Leute in der Kirche. Das Kuratorium der BDKJ-Stiftung „Jugend ist Zukunft“ vergibt den Preis in den Kategorien „katholisch“, „politisch“ und „aktiv“. Dotiert ist er mit jeweils 300 Euro. Namensgeber ist der Würzburger Bischof Josef Stangl (1907-1979), der von 1961 bis 1970 Jugendreferent der Deutschen Bischofskonferenz war.

In ihrer Laudatio auf den Stamm Wolfskeel hob BDKJ-Diözesanvorsitzende Judith Wünn hervor, dass dieser während der gesamten Coronapandemie seine Aktivitäten weitergeführt habe. Die Leiterrunde habe zum Beispiel Bastelmaterial und „Zeltlager-daheim-Pakete“ verteilt. „Ihr lebt gemeinsam Euren Glauben, feiert Gottesdienste und Spiri-Impulse und setzt Euch für andere ein“, lobte Wünn. Schirmherr des Preises in der Kategorie „katholisch“ war Bischof Dr. Franz Jung. In seinem Grußwort blickte er auf die Coronapandemie zurück. „Viele haben mit viel Kreativität und Phantasie die Herausforderung angenommen“, sagte er und bekräftigte: „Danke dafür!“ In der kirchlichen Jugendarbeit gehe es nicht um Frömmigkeit um ihrer selbst willen, sondern um das Verwirklichen einer Vision. „Wer glaubt, glaubt, dass diese Welt veränderbar ist“, unterstrich der Bischof. Besonders freue er sich über gemeinsame Aktionen von Jugendlichen und älteren Menschen.

In Wonfurt organisiert die KjG den Seniorentreff, wie BDKJ-Diözesanvorsitzender Lars Vorbeck in seiner Laudatio anführte. „Vereinsamung im Alter ist eine Entwicklung, die auch von der Politik als Problem erkannt wurde“, stellte er fest und bescheinigte den aktiven KjG-lern: „Ihr geht voran!“ Darüber hinaus sammle die Verbandsjugend in Wonfurt Geld für soziale Anliegen, etwa für Menschen aus der Ukraine oder für eine Kinderkrebstation. Schirmherrin des Preises in der Kategorie „politisch“ war Landtagsabgeordnete Kerstin Celina von Bündnis 90/Die Grünen. Politisch zu handeln sei für Jugendliche immer schwierig, bekundete sie, ob sie nun über den Umgang mit der Fußball-WM in Katar entscheiden müssten oder über die Organisation eines Christopher Street Day. Insofern sei die Kategorie „politisch“ aus ihrer Sicht die schwierigste, hob Celina hervor.

Die Laudatio auf die Pfarrjugend zur Heiligen Familie in Würzburg hielt der Geistliche Leiter des BDKJ-Diözesanverbands, Bernhard Lutz. Die Pfarrjugend organisiere thematische Gruppenstunden zum Thema Mobbing oder respektvollen Umgang, lobte Lutz. Jedes Jahr gebe es ein Zeltlager für rund 80 Personen, bei dem sieben Tage fernab von den Eltern naturnah gelebt werde. Den anstrengenden Coronalltag hätten die Leiterinnen und Leiter den Kindern und Jugendlichen erleichtert, indem sie zu Spielen mit Abstand und Hygienekonzept einluden. Schirmherr des Preises in der Kategorie „aktiv“ war Landtagsabgeordneter Florian Siekmann von Bündnis 90/Die Grünen. Er dankte dem BDKJ dafür, dass Jugendliche in den Verbänden Erfahrungen der Selbstermächtigung und Selbstständigkeit sammeln können.

Einen Sonderpreis, der ebenfalls mit 300 Euro dotiert war, vergab das Stiftungskuratorium an die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Zeltlager Bad Kissingen. Die Gründe nannte

BDKJ-Diözesanvorsitzender Florian Bauer in seiner Laudatio. Seit 1975 organisiere die KLJB Bad Kissingen ein Zeltlager, an dem bis zu 140 Personen aus dem ganzen Landkreis teilnehmen. Die Teamerguppe bestehe aus Angehörigen unterschiedlicher Altersstufen. „Diesen orts- und generationenübergreifenden Gedanken möchten wir explizit hervorheben“, betonte Bauer.

Silberne Ehrenkreuze für Michaela Bröner, Annette Dürr und Lukas Greubel

Silberne Ehrenkreuze des BDKJ-Diözesanverbands erhielten an diesem Abend drei Personen: die aus der Diözese Würzburg stammende Bundesleiterin der Kolpingjugend, Michaela Bröner, die frühere Vorsitzende des BDKJ-Regionalverbands Kitzingen, Annette Dürr, sowie Jugendseelsorger Lukas Greubel. „Gemeinsam haben diese Personen fast alle Ämter im BDKJ für mindestens eine Amtszeit besetzt“, bekundete BDKJ-Diözesanvorsitzende Vanessa Eisert. Geistlicher Leiter Lutz ergänzte: „Es gab auch wahrscheinlich keine Arbeitsgruppe, in der nicht mindestens eine dieser Personen in den vergangenen Jahren mitgearbeitet hat.“

Insgesamt hatte es 16 Bewerbergruppen für den Bischof-Stangl-Preis gegeben. Sie alle erhielten Präsenttaschen mit Süßigkeiten, Kerzen und Gutscheinen für Selbstversorgerhäuser. Die Preisverleihung moderierten BDKJ-Diözesanvorsitzende Eisert und Katharina Ziegler, Mitglied des Stiftungskuratoriums „Jugend ist Zukunft“. Unter den rund 130 Gästen befanden sich Diözesanjugendseelsorger Stephan Schwab, weitere Mitarbeitende der Kirchlichen Jugendarbeit (kja) und des Bischöflichen Ordinariats sowie zwei Nichten von Bischof Josef Stangl, Dr. Maria Knauer und Dr. Margarete Walcher. Musikalische Beiträge steuerte die Band „Sanderrauschen“ bei. Der Abend klang gesellig mit Fotoaufnahmen, Gesprächen, Häppchen und Getränken aus.

ub (Würzburger katholisches Sonntagsblatt)

(64 Zeilen/4622/1282; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: *Fotos abrufbar im Internet*

Edeltraud Hann für langjähriges Engagement geehrt

Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) im Exerzitienhaus Himmelspforten – Anja Bauer aus Kolitzheim neue Diözesanvorsitzende

Würzburg (POW) Nach zwölf Jahren Amtszeit ist am Freitag, 11. November, Edeltraud Hann aus Mömlingen (Landkreis Miltenberg) als Diözesanvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) im Bistum Würzburg verabschiedet und zum Ehrenmitglied des Diözesanverbands ernannt worden. Zur neuen Vorsitzenden wurde Anja Bauer aus Kolitzheim (Landkreis Schweinfurt) gewählt, ihre Stellvertreterin ist Edith Werner aus Grafenheinfeld (Landkreis Schweinfurt). Knapp 80 Frauen nahmen an der Veranstaltung im Exerzitienhaus Himmelspforten teil, heißt es in einer Pressemitteilung des Verbands.

Hann wurde aufgrund ihres besonderen Engagements in der Arbeit für und mit den Zweigvereinen, aber auch für ihren unermüdlichen Einsatz für eine geschlechtergerechte und zukunftsfähige Kirche im Rahmen der Bewegung Maria 2.0 mehrfach geehrt. Sabine Slawik, Vizepräsidentin des KDFB auf Bundesebene, ehrte Hann mit der Lapislazuli-Nadel. Stellvertretende Landesvorsitzende Tanja Pichlmeier zeichnete die langjährige Diözesanvorsitzende mit der Ellen-Ammann-Nadel für ihr Wirken in den vergangenen Jahren aus.

Neben Hann schieden Regina Krebs als Schatzmeisterin sowie die beiden stellvertretenden Vorsitzenden Adelgunde Wolpert und Erika Blankert aus dem Vorstandsteam des KDFB aus. Die Versammlung verabschiedete alle ehemaligen Vorstandsfrauen bei einem Festabend mit einem bunten Rahmenprogramm. Gekrönt wurde dieser Abend durch den Auftritt von Kabarettistin Marlis Blume mit ihrem Programm „Zur Sache Frau“.

Die neu gewählte Vorsitzende Bauer erklärte, sie freue sich auf die neue Aufgabe und betrachte den Kontakt zur Basis als enorm wichtig. Sie ist seit vielen Jahren im Zweigverein Kolitzheim als Vorsitzende aktiv und wirkte in der vergangenen Amtsperiode bereits als Schriftführerin im Diözesanvorstand mit. Bauers Stellvertreterin Werner setzt nach eigenem Bekunden in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit den Schwerpunkt auf die Bildungsarbeit für Frauen. Das habe sie in den vergangenen Jahren schon als Bildungswerksvorsitzende unter Beweis gestellt. Um den Kontakt zu den Zweigvereinen zu stärken, setzen die beiden Vorsitzenden darauf, das Vorstandsteam mit bis zu vier weiteren stellvertretenden Diözesanvorsitzenden zu besetzen. „Nur in einem großen und differenzierten Team können weiterhin wichtige Anliegen und Ziele für Frauen in Politik, Gesellschaft und Kirche umgesetzt werden“, betonten Bauer und Werner.

Zum Rahmenprogramm der Veranstaltung gehörten Vorträge des VerbraucherService Bayern und der Journalistin Dr. Christiane Florin. Diese sprach zum Thema „Eine Frau – ein Machtwort“.

(30 Zeilen/4722/1291; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

„Ein Segen für die Stadt Aschaffenburg“

Martinushaus feiert 50. Jubiläum – Pontifikalvesper mit Bischof Dr. Franz Jung – Festempfang und Tag der offenen Tür

Aschaffenburg (POW) „Dass es dieses Haus gibt, war der Wunsch der Menschen vor Ort, und es ist bis heute ein Forum für den ganzen Untermain, eine Drehscheibe für die Kirche in dieser Region.“ Das hat Bischof Dr. Franz Jung bei der Vesper anlässlich des 50. Jubiläums des Martinushauses am Freitag, 11. November, betont. Rund 200 Menschen waren zusammengekommen, um den Geburtstag dieses kirchlichen Dienstleistungszentrums im Herzen der Stadt Aschaffenburg mitzufeiern. Es war auf den Tag genau vor 50 Jahren von Bischof Josef Stangl eingeweiht worden.

Die Feier begann mit einem kleinen Martinszug. Der startete am Haupteingang des Gebäudes, das für diesen Abend mit bunten Lichtern und einem Film mit aktuellen und historischen Bildern illuminiert war. Einige Kinder zogen gemeinsam mit vielen Erwachsenen und mit bunten Laternen zu den Klängen des Martinsliedes, intoniert von der Jugendkapelle Oberrau-Gailbach, die etwa 100 Meter hinunter zur Sankt-Agatha-Kirche. Dort begann die feierliche Chorvesper, die musikalisch vom Jugendchor der Aschaffener Stiftschorknaben und -mädchen unter der Leitung der Stifts- und Stadtkantorin Caroline Roth gestaltet wurde.

Bischof Jung hielt gemeinsam mit Rektorin Dr. Ursula Silber eine Dialogpredigt, die ganz auf den Namenspatron des Hauses ausgerichtet war. Der Bischof betonte mit dem Verweis auf die Legende von der Mantelteilung sein Anliegen, dass Caritas und Pastoral, Seelsorge und Dienst am Nächsten immer Hand in Hand gehen müssen. Silber bestätigte, dass diese Haltung im Martinushaus gelebt werde, schon alleine weil eine Einrichtung mitten in der Stadt und in Bahnhofsnähe automatisch mit den Nöten der Menschen in Berührung kommt. „Uns geht es hier immer darum, die Menschen zu sehen wie sie sind, nicht nur ihre Defizite, sondern vor allem ihre Potenziale“, sagte die Theologin.

Bischof Jung ging mit Zitaten aus der Martinus-Biografie des Sulpicius Severus auf weitere Aspekte des Heiligen ein, der in Aschaffenburg auch Stadtpatron ist. Martin wird da als Mensch geschildert, der mit Autorität gegen die Götzen seiner Zeit kämpfte, vom Mönchtum fasziniert war und sich nicht den Herrschenden andiente. Der Heilige wird bei Severus auch als ein Lehrer des Gebets und der Kontemplation geschildert, ein Aspekt, der auch Bischof Jung sehr wichtig ist. „Ich sehe mich in diesem Anliegen bestärkt durch den Mönch Martinus.“ Gebet und Arbeit dürften nicht gegeneinander ausgespielt werden, im Gegenteil: „Für Martinus gehört beides zusammen und vertieft sich miteinander.“

Silber schlug zu den Gedanken des Bischofs jeweils eine Brücke zur konkreten Arbeit im Martinushaus. „Wir haben hier mit unseren Angeboten keine fertigen Antworten auf die großen Fragen unserer Zeit, aber schon alleine die richtigen Fragen zu stellen ist wichtig“, zitierte sie den ersten Rektor des Hauses, Pallottinerpater Josef Danko. In der Vita des Martinus wird davon berichtet, dass sich der Teufel als Christus ausgibt und der Heilige ihn entlarvt, weil der Versucher keine Wundmale hat. Silber griff diesen Aspekt auf und stellte die Frage, woran die Menschen heute Christus erkennen können. „Das Lehramt der Opfer kann dabei eine Hilfe sein“, sagte die Theologin und benutzte damit einen Begriff aus dem aktuellen synodalen Dialogprozess, der die Missbrauchstopfer stärker in den Blick nehmen will.

Auch auf die prophetischen Stimmen der Menschen, die aus der Institution Kirche austreten, und auf die, die innerhalb der Kirche eine Umkehr fordern, müsse man hören, erklärte Silber weiter. Das Martinushaus habe mit Veranstaltungen wie der Weihnachtsfeier für Bedürftige auch einen festen Platz im sozialen Gefüge der Region und sei eine Institution, die gute Beziehungen zu den kommunalen Institutionen pflege, ohne sich vereinnahmen zu lassen. Darauf wolle man auch in Zukunft bauen. „Wir leben hier im Haus in der Gegenwart Gottes, mit allem was wir tun“, sagte Silber. Bischof Jung schloss die Predigt mit dem Verweis auf die Herausforderungen in der Transformation der Kirche: „Das Beispiel des heiligen Martinus helfe uns, beherzt auszuschreiten in der Zuversicht, dass der Herr bei uns ist und wir uns deshalb nicht zu fürchten brauchen“.

Im Anschluss an den Gottesdienst trafen sich die Festgäste zu einem Empfang im Foyer des Hauses. Ordinariatsrätin Dr. Christine Schrappe, Leiterin der Hauptabteilung Bildung und Kultur des Bistums Würzburg, ging in ihrem Grußwort auf die wichtige Rolle der unterschiedlichen Dienstleistungen des

Martinushauses für den Zusammenhalt der Gesellschaft ein – von der Bildung über die Beratung bis zur Freizeitgestaltung. An die hauptamtlichen Mitarbeiter(innen) des Hauses gewandt, sagte sie: „Ihr macht das Haus zu einem Ort der Gastlichkeit.“ Dafür sei auch die gute Hausgemeinschaft verantwortlich. Schrappe dankte für das Engagement der Hausleiterin Anje Elsesser, die seit knapp einem Jahr für Personal und Geschäftsführung des Hauses zuständig ist, und Silber, die neben ihren Aufgaben in der Bildungsarbeit als Rektorin für inhaltliche Leitungsaufgaben zuständig ist. Für die Zukunft der Kirche hält Schrappe solche multifunktionalen Orte wie das Martinushaus für wichtig. Mit Blick auf eine aktuelle Umfrage der ARD zu Orten der Gemeinschaftsbildung bedauerte sie, dass da die Kirchen auf dem letzten Platz liegen. „Orte wie hier sind Kirche – das müssen wir verstärken.“

Dorothea Weitz, Vorsitzende der Mitarbeitervertretung (MAV), gratulierte den Kolleg(inn)en zum Jubiläum. Im Martinushaus arbeiten aktuell rund 100 Menschen hauptamtlich. Weitz betonte, dass es in so einer großen Dienstgemeinschaft besonders wichtig sei, neben der Offenheit in die Stadtgesellschaft hinein auch einen Fokus auf die Zusammenarbeit nach innen zu legen: „Gemeinsame Gottesdienste, Feiern, Gespräche und das gegenseitige Vertrauen fördern diese interne Gemeinschaft und geben Halt, gerade in Zeiten des Umbruchs und der Veränderung.“ Der Rektorin Silber überreichte Weitz stellvertretend für alle Kolleginnen eine Martinslaterne mit dem Mann im Mond und der Aufforderung, dass dieses Haus ein Ort zum Experimentieren, Diskutieren, Lernen, Beten, Singen, Tanzen, Lachen und Träumen bleibt. Aschaffenburgs Oberbürgermeister Jürgen Herzing erinnerte sich daran, wie er als Jugendlicher selber regelmäßiger Besucher des damaligen Freizeitheims im Keller des Gebäudes war. Aktuell sei nach seinen Worten die gute Zusammenarbeit des Hauses bei den verschiedenen Themen zu betonen, mit denen sich auch die Stadt beschäftigt, von der Auseinandersetzung mit der Erinnerungskultur bis zum Klimathema. Herzing fasste alles Gesagte in einem Satz zusammen: „Das Martinushaus ist ein Segen für die Stadt Aschaffenburg.“

Tag der offenen Tür am 12. November

Am folgenden Tag, Samstag, 12. November, präsentierte das Haus bei einem Tag der offenen Tür seine bunte Vielfalt. Die Besucher wurden bereits im Foyer vom heiligen Martin empfangen, der von KAB-Referent Joachim Schmitt gespielt wurde. Bei ihm konnte man Probleme ansprechen und erhielt Tipps und zum Teil auch die direkte Vermittlung zu Stellen im Martinushaus, die einem weiterhelfen können. Andere Seelsorge- und Caritasstellen des Hauses luden zu Impulsreferaten und Austausch ein. Die Familienseelsorge organisierte mit „Sankt Martin auf der Spur“ einen Escape-Room, bei dem man gemeinsam ein Rätsel lösen musste. Die Caritas-Kleiderkammer hatte in der benachbarten Sankt-Agatha-Kirche eine Kleidertauschbörse aufgebaut, und in der Jugendbildungseinrichtung „Katakomben“ konnte man beim Repair-Café defekte Geräte vorbeibringen und fand schnelle Hilfe bei der Reparatur. Für Kinder und Jugendliche gab es ein Abseilangebot von der Dachterrasse in den Innenhof des Martinushauses und die Erwachsenenbildung war unter anderem mit einem Kalligraphie- und einem Kräuter- und Heilkundeworkshop vertreten.

Sehen und hören lassen konnte sich auch das Bühnenprogramm im großen Saal. Der Tanzsport-Club Schwarz-Weiß begeisterte mit den Vorführungen seiner Kinder- und Jugendgruppen und die Jugendkapelle Obernau-Gailbach unterhielt die Besucher mit flotter Blasmusik. Der Aschaffener Capoeira-Verein gab eine Kostprobe dieser aus Brasilien stammenden Mischung aus Kampf und Tanz im Foyer des Hauses, bevor dann die Stadtgarde Aschaffenburg mit dem diesjährigen Prinzenpaar und einigen Tanzvorführungen einzog. Richtig fetzig wurde es dann noch bei den Breakdance-Vorführungen der Aschaffener Breakdancegruppe „Soul 4 Streets“. Hier hielt es auch den heiligen Martin nicht mehr zurück. Er gab auf der Bühne selbst eine kleine Breakdance-Einlage. Zum Ausklang des Tages gab die Babaloda Brass-Band ein Konzert im Saal. Die neun Musiker brachten die rund 100 Gäste noch mal ausgiebig zum Tanzen, Mitsingen und Mitspringen.

bv (POW)

(93 Zeilen/4622/1278; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

„Wer mehr hat, muss auch mehr leisten“

Podiumsdiskussion zum Thema „Teilen, Teil-nehmen, Teil-haben“ im Aschaffenburg Martinushaus – Hauptamtliche der Caritas berichten von ihren Erfahrungen

Aschaffenburg (POW) Um das Thema „Teilen, Teil-nehmen, Teil-haben“ ist es am Dienstag, 8. November, bei einem Podiumsgespräch gegangen, zu dem der Verein Martinusforum und der Caritasverband Aschaffenburg in den großen Saal des Martinushauses eingeladen hatten. Anlass war das 50. Jubiläum des kirchlichen Dienstleistungszentrums und die laut Bildungsreferent und Moderator Andreas Bergmann damit verbundene Frage, ob der Namensgeber Martinus heute noch eine Relevanz hat.

Als Podiumsgäste waren die Sozialethikerin Professorin Dr. Michelle Becka von der Universität Würzburg und der Sozialmediziner und Aktivist Dr. Gerhard Trabert aus Mainz eingeladen. Letzterer konnte aufgrund einer Coronainfektion nicht direkt an der Veranstaltung teilnehmen und wurde über Internet live zugeschaltet. Becka stellte gleich zu Beginn ihres Kurzreferates die These auf, dass das Teilen, wie es Sankt Martin getan hat, zwar etwas Gutes sei, dass das aber nicht ausreiche, um die Strukturen zu verändern, die Armut bewirken. Was es wirklich brauche, sei echte Gerechtigkeit, sagte Becka. „Dabei ist das Wahrnehmen und die Erkenntnis ‚Der andere geht mich etwas an‘ ein erster und wichtiger Schritt“, erklärte die Professorin für Christliche Sozialethik.

Trabert hob in seinem Statement hervor, dass es bei allem Engagement eben nicht um die sogenannte „Charity“ gehen dürfe, bei der man in einer Geste der Großzügigkeit ein paar Wohltaten verteilt. „Tatsächlich geht es um Menschenrechte“, sagte der Sozialmediziner, der in Mainz ein Projekt der aufsuchenden Gesundheitsvorsorge entwickelt hat. Für ihn ist es beispielsweise unverständlich, dass die kürzlich im Bundestag beschlossene Einführung des Bürgergeldes, die für alleinstehende Erwachsene eine Erhöhung des bisherigen Hartz-IV-Satzes um 53 Euro zur Folge hat, von einigen Politikern aus der Opposition als „Katastrophe“ bezeichnet wurde. Er erinnerte daran, dass das jetzt geforderte Energiesparen an den Armen vorbeigeht. „Ein Prozent der oberen Haushalte verbrauchen so viel Energie wie 16 Prozent der unteren Haushalte, oder anders gesagt: 250.000 Menschen aus der Oberschicht verbrauchen so viel wie vier Millionen Menschen in prekären Situationen“, erklärte Trabert mit Bezug auf entsprechende Studien. Aber genau diese Menschen trafen die Verteuerungen besonders hart. Er erhielt Applaus, als er sagte: „Wer mehr hat, muss auch mehr leisten – aber da trauen wir uns wohl noch nicht so richtig dran.“

Becka und Trabert waren sich einig, dass es in der Gesellschaft mehr Solidarität und Gerechtigkeit braucht. „Warum richtet sich die Empörung oft nach unten und nicht nach oben, warum fordern wir nicht lauter Gerechtigkeit?“, fragte Becka. Trabert fügte hinzu, dass ihm bei Gesprächen mit Politikern oft auch eine große Unwissenheit über die Lebenssituation armer Menschen begegne. Gut bekannt ist deren Situation dagegen bei den Mitarbeiterinnen der Caritas. Einige von ihnen berichteten an diesem Abend von ihren Eindrücken.

Christopher Franz, Vorstand des Caritasverbands Aschaffenburg, erklärte, dass gerade die aktuelle Kampagne der Caritas „Das machen wir zusammen“ der Frage nachgehe, was die Gesellschaft zusammenhält. Christoph Schlämmer, der unter anderem im Allgemeinen sozialen Beratungsdienst der Caritas beschäftigt ist, beklagte, dass auf Grund des aktuell großen Andrangs ein pädagogisches Arbeiten kaum mehr möglich ist. „Wir sind eher Sachbearbeiter, die beim Ausfüllen von Anträgen helfen“, sagte Schlämmer. Das aber reiche seiner Meinung nach nicht, um den Menschen zur echter Teilhabe zu verhelfen. Daniel Elsässer von der Flüchtlings- und Integrationsberatung nannte die Beratungsstellen einen Seismographen der Gesellschaft: „Es ist in unserer Verantwortung, unsere Erkenntnisse rückzukoppeln, wenn wir zum Beispiel sehen, was da passiert, wo öffentliche Förderungen zurückgezogen werden.“ Wie es der Gesellschaft aktuell geht, könne man auch bei der ökumenischen Telefonseelsorge feststellen, sagte Christiane Knobling, Leiterin der Telefonseelsorge für den Untermain. „60 Prozent der bei uns eingehenden Anrufe kommen von Menschen, die unter Armut leiden“, führte sie aus. Sie forderte einen Perspektivenwechsel: Unter diesen Menschen seien viele Leistungsträger, die in schlecht bezahlten Jobs für die Gesellschaft wichtige Aufgaben erledigen. Auch deswegen sei es

notwendig, hier die Stimme zu erheben, sagte Knobling und fügte mit Blick auf ihren Arbeitgeber an: „Kirche ist mir da oft noch viel zu leise.“

Viele der aktuellen Probleme seien natürlich nicht mit der Situation zu vergleichen, in der sich der heilige Martin befand, als er vor rund 1700 Jahren seinen Mantel mit dem Bettler teilte. Doch dessen Bescheidenheit und sein Leben in bewusster Einfachheit könnten durchaus auch Anregung für die heutige Zeit sein, lautete eine Erkenntnis des Abends. Im Austausch der Teilnehmenden war mehrfach zu hören, dass es in der deutschen Mittelschicht ein Jammern auf hohem Niveau gebe. „Wir müssen uns auch an die eigene Nase fassen“, drückte es ein Mitarbeiter der Caritas aus. Sozialethikerin Becka sagte: „Mein Eindruck ist: Einige haben große Probleme damit, den Gürtel ein wenig enger zu schnallen.“ Trabert war besonders wichtig: „Alle Menschen haben den gleichen Wert, deswegen muss ich ihnen auf Augenhöhe begegnen.“ Und hier schließt sich wieder der Kreis beim heiligen Martin. Auf manchen Darstellungen steigt er vom Pferd herab, wenn er den Mantel teilt.

bv (POW)

(59 Zeilen/4622/1279; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Der heilige Martin als Publikumsmagnet

Neuaufführung des Stücks „Spuren – ein Martinusmusikspiel“ in Aschaffenburg – Beide Vorstellungen ausverkauft – Programmpunkt zum 50. Jubiläum des Martinushauses

Aschaffenburg (POW) Vollständig ausverkauft ist das Stück „Spuren – ein Martinusmusikspiel“ gewesen, das am Wochenende 5. und 6. November in der Kirche Sankt Agatha in Aschaffenburg an zwei Abenden vor jeweils 260 Besuchern gezeigt wurde. In dem Stück geht es darum, wie der heilige Martin zum Glauben kam und wie er später seine Zeit als Bischof empfand. Doch nicht einfach so wie in der Legende nach Sulpicius Severus, sondern in einer daran angelehnten fiktiven Variante. Dabei spielt die Witwe Foedula, zu Beginn eine Heidin, eine große Rolle. Sie begleitet den Heiligen durch die Geschichte und lässt sich am Ende von ihm taufen. Das Ganze ist aber mehr als ein Theaterstück. Es ist ein sogenanntes Singspiel. Neben den drei Hauptdarstellern Rebecca Wißmann (Foedula), Elias Lang (Martinus) und Christopher Hauck (Markus, Bischof Hilarius, Kaiser Maximus) sang der Chor „Mosaik“ aus Mainaschaff mehrere Lieder und eine Band begleitete das gesamte Stück. Zum Musical fehlte nur der Tanz.

Der Autor des Stücks ist Gemeindereferent Burkard Vogt, Bildungsreferent des Martinushauses in Aschaffenburg. Anlässlich des 50. Jubiläums des Bildungshauses hat er das Stück neu aufgelegt und vertont. Ursprünglich wurde es 2015 als Lesung gemeinsam mit dem damaligen Stiftskantor Andreas Unterguggenberger uraufgeführt. „Verändert habe ich die Musik, weil ich selber aus dem Bereich Neues Geistliches Lied komme. Deswegen lag es auf der Hand, das jetzt noch mal ein bisschen anders zu machen“, erklärte Vogt.

Zeitgemäß finde er den heiligen Martin auch heute noch: „Es geht sehr viel auch um das Thema Macht. Und um die Frage: Wie geht man mit Menschen um, die Macht ausüben?“ Das werde auch im Stück deutlich. „Es gibt da eine Szene mit dem Kaiser Maximus. Dieser wird dann später den Befehl geben, jemanden hinzurichten, weil dieser angeblich nicht den richtigen Glauben hat. Maximus sucht also eine Lösung mit Gewalt, wo Martinus dagegen eher der Vertreter der gewaltlosen Richtung war.“ Da sind für Vogt auch Parallelen zur Gegenwart zu entdecken. „Wenn wir heute in die Welt gucken, wo es überall Gewalt gibt, wo es Herrscher gibt, die meinen, sie könnten mit Gewalt etwas lösen, und sich dann sogar die Religion noch auf ihre Seite holen, um das zu begründen. Dann sieht man schon, dass da Martinus ein bisschen was zum Nachdenken geben kann.“

Das Stück kam bei den Zuschauern gut an: „Sehr gut, überwältigend, fantastisch. Es müsste öfter aufgeführt werden, auch in einem größeren Raum“, sagte Wolfgang Ziemlich. Christa Lutz aus Mainaschaff meinte: „Es war nicht so langgezogen. Es war kurz, bündig. Und die gesangliche Darbietung war super.“ Das fand auch Religionslehrerin Birgit Ahlborn: „Super schön. Es ist eigentlich schade, wenn das jetzt nur zweimal gespielt wird. Es muss unbedingt häufiger gespielt werden.“ Auch die Schauspieler waren nach der Premiere ergriffen. So sei es ihm „beim zweiten Lied, gerade bei der Szene mit den Kindern, und aber jetzt auch zum Schluss“ ergangen, berichtete Elias Lang, der den Martinus darstellte. „Da ist mir dann selbst die Stimme weggeblieben, weil mich das einfach selbst sehr bewegt, wenn dann noch so viele Leute vor einem sitzen, die das alle hören wollen.“ Rebecca Wißmann, die die Foedula spielte, sagte: „Ich bin total happy. Es hat so viel Spaß gemacht auf der Bühne. Jetzt bin ich einfach glücklich. Und ich habe schon von so vielen Leuten gehört, dass es ihnen so gut gefallen hat – und das ist eigentlich das Schönste.“

ils (POW)

(37 Zeilen/4622/1258; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Dominikanerinnen verlassen Neustadt

Alle 13 Ordensfrauen ziehen im Januar 2023 nach Kist in eine Seniorenresidenz – Pfarrer Johannsen: „Die Geschichte Neustadts wird immer auch ein wenig die Geschichte des Ordens sein“

Neustadt am Main/Kist (POW) Die Dominikanerinnen verlassen ihr Kloster in Neustadt am Main (Landkreis Main-Spessart) zum Beginn des Jahres 2023. Das hat Schwester Christiane Sartorius, Verantwortliche für Deutschland, am Donnerstag, 10. November, bekanntgegeben. Wie in den meisten Ordensgemeinschaften in Deutschland und Westeuropa fehle auch in Neustadt der Ordensnachwuchs. Aktuell leben in dem großen Kloster am Main 13 betagte Schwestern. In einem längeren Prozess hätten sich die Schwestern mit der Entwicklung der Gemeinschaft auseinandergesetzt und sich schließlich schweren Herzens entschieden, nach einer Alternative für das viel zu groß gewordene Gebäude zu suchen. Unerwartet schnell sei diese Suche nun erfolgreich gewesen. Anfang Januar 2023 werden die Schwestern in die neu gebaute Seniorenresidenz in Kist (Landkreis Würzburg) umziehen.

Damit geht eine mehr als 100-jährige Geschichte zu Ende. 1909 kamen die Schwestern nach Neustadt, um hier ein Ausbildungshaus für künftige Ordensfrauen zu eröffnen, die in die Mission nach Südafrika gesendet werden sollten. In den 1970er Jahren entstand in Zusammenarbeit mit dem Diözesan-Caritasverband auf dem Gelände der ehemaligen Benediktinerabtei ein Rehabilitationszentrum für psychisch kranke junge Menschen. Dieses wurde 2017 nach Würzburg verlegt. Lange Jahre waren die Schwestern in der Leitung und in der Therapie tätig.

In enger Abstimmung mit der Gemeindeverwaltung wird nach Angaben der Dominikanerinnen nun an Plänen für die Zukunft des Klostergebäudes gearbeitet. „Die Schwestern bedauern den Weggang sehr. Sie müssen vieles zurücklassen: die Pfarrei, mit der die Schwestern sehr verbunden sind, Freunde und nicht zuletzt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die zum Teil schon seit vielen Jahren für die Schwestern tätig sind“, sagte Sartorius. Die politische Gemeinde habe mit viel Verständnis, aber auch mit großem Bedauern auf diese Entscheidung reagiert. Für Neustadt gehe eine Ära zu Ende: der Ort und das Kloster seien untrennbar miteinander verbunden gewesen, betonte die Deutschlandverantwortliche des Ordens.

Pfarrer Sven Johannsen, Kurator des Pastoralen Raums Lohr am Main, bedauerte in einer ersten Reaktion den Weggang. Er verstehe aber die Entscheidung gut. „Es war jetzt Aufgabe der Leitung, eine Entscheidung für die Zukunft zu fällen.“ Es sei schade, dass diese Zukunft für die Gemeinschaft nicht im Lohrer Seniorenzentrum der Caritas möglich sei. Die Schwester hätten nicht nur zur Gemeinde gehört, „sie waren mit den Menschen in Neustadt und Erlach eine Einheit“.

Vielen Menschen seien sie in Neustadt Seelsorgerinnen, Wegbegleiterinnen und Freundinnen gewesen. „Sie haben das gemeindliche und gottesdienstliche Leben getragen, übernahmen den Küsterdienst, die Leitung des Chores, das Orgelspiel und die Feier von Wortgottesdiensten“, betonte Pfarrer Johannsen. Zudem seien die Ordensfrauen über viele Jahre Mitglieder im Pfarrgemeinderat und bei allem beteiligt gewesen, was im Dorf geschah. „Die Geschichte Neustadts wird immer auch ein wenig die Geschichte des Ordens sein.“ Johannsen und die gesamte Gemeinde in Neustadt freuten sich auf die verbleibende gemeinsame Zeit und auf das Weihnachtsfest, das man nochmals miteinander feiern könne. „Anfang des Jahres wollen wir Dank sagen, Abschied nehmen und den Aufbruch der Schwestern unter den Segen Gottes stellen.“

(37 Zeilen/4622/1270; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Aktuelles Lexikon

Sankt Martin am 11. November

(POW) Der heilige Martin von Tours – Sankt Martin – ist der erste Heilige, der in der Kirche öffentlich verehrt wurde, obwohl er kein Märtyrer war. Über sein Leben berichtet unter anderem sein Freund Sulpicius Severus in seinen Aufzeichnungen, festgehalten schon zu Lebzeiten des Heiligen.

Als Martin 316/17 zu Sabaria in Pannonien, im heutigen Ungarn, einer Provinz des römischen Reiches, geboren wird, befindet sich dieses Reich mitten in einem großen Umbruch, der auch die Christen betrifft. Denn drei Jahre zuvor ist die christliche Religion durch ein Gesetz, das so genannte Mailänder Edikt, staatlich zugelassen und anerkannt worden. In der Folge lassen sich nicht nur viele Menschen taufen, sondern auch der Einfluss der Kirche im Reich wächst: Kirchengesetze werden zu Reichsgesetzen, und Kirchenstrafen haben staatliche Ächtung und sogar Verbannung zur Folge. Martin wächst im oberitalienischen Pavia auf. Mit zwölf Jahren bewirbt er sich gegen den Willen seiner Eltern um die Aufnahme als Taufbewerber ins Katechumenat. Er lässt sich im Glauben unterweisen.

Die legendäre Begegnung mit dem Bettler fällt in seine Zeit als Offizier im römischen Heer – noch als Ungetaufter. Martin sieht den Bettler am Stadttor von Amiens und gibt ihm die Hälfte seines Mantels. Nachts sieht Martin im Traum Jesus vor sich stehen. Jesus ist eingehüllt in Martins roten Mantel und spricht: „Martin, der erst auf dem Weg zur Taufe ist, hat verstanden: Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Mit 18 Jahren empfängt Martin die Taufe und verlässt die Armee; er will Gott mehr dienen als dem kaiserlichen Befehlshaber. Als junger Geistlicher stellt sich Martin zuerst in den Dienst des Bischofs von Poitiers. Dieser muss wegen Glaubensstreitigkeiten der jungen Kirche, die angesichts der neuen Stellung der Kirche plötzlich auch Folgen für die Einheit des Reiches haben, vorübergehend fliehen. Nach einer Missionstätigkeit in Pannonien entschließt sich Martin, als Einsiedler zu leben und so Gott näher zu kommen. 360 gründet er bei Poitiers das erste Mönchskloster in Gallien. Er wird schließlich im Jahr 371 von der großen Mehrheit der Diözese gedrängt, den Bischofssitz von Tours anzunehmen.

Am 8. November 397 stirbt Martin auf einer Missionsreise in Candes, am 11. November wird sein Leichnam von Bürgern von Tours dorthin überführt. Über seinem Grab wird eine erste Kapelle errichtet und zwischen 470 und 474 eine große Basilika, die ein Nationalheiligtum Galliens war; sein Grab ist noch heute eine bedeutende Wallfahrtsstätte. Der heilige Martin wurde zum bedeutendsten Heiligen und Schutzpatron des Frankenreichs, das große Teile des heutigen Frankreichs umfasste. Viele Klöster und Kirchen im fränkischen Gebiet sind nach ihm benannt. Martins Mantel wird von den fränkischen Königen auf ihren Reisen von einem Residenzort, Pfalz genannt, zum anderen mitgeführt – als ein symbolisches Zeichen für Barmherzigkeit und Schutz. Aufbewahrt wird der Mantel jeweils in einem eigenen Raum der Pfalz: der Kapelle (von lateinisch *capella* für Kapuzenmantel).

In vielen Bräuchen lebt die Erinnerung an Sankt Martin fort und hat seinen Tod weit überdauert. Im weltweiten kirchlichen Abendgebet heißt es deshalb an diesem Tag: „O unvergleichlicher Mann! Die Mühsal des Lebens konnte dich nicht bezwingen, der Tod dich nicht besiegen!“ Bei den Laternenumzügen der Kinder rund um den Sankt Martinstag erklingen meist die Lieder „Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin ritt durch Schnee und Wind“ und „Ich geh’ mit meiner Laterne“.

(37 Zeilen/4622/1260; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Kurzmeldungen

Bischof Jung: Bei Ad-limina-Besuch ging es „so richtig zur Sache“

Würzburg/Rom (POW) Als erfreulich hat der Würzburger Bischof Dr. Franz Jung das große Interesse bezeichnet, auf welches der Synodale Weg von Deutscher Bischofskonferenz und Zentralkomitee der deutschen Katholiken beim Ad-limina-Besuch in Rom gestoßen sei. „Denn bei dem sogenannten ‚Interdikasteriellen Treffen‘ waren alle vatikanischen Behördenleiter zugegen. Auch für diese handelte es sich um eine Premiere, wie man vernehmen konnte“, sagt der Bischof in einem Interview mit dem Würzburger katholischen Sonntagsblatt (<https://www.sobla.de/aktuelles/detail/ansicht/bis-zu-fuenf-termine-am-tag/>), das in der Ausgabe vom 27. November vollständig nachzulesen ist. Papst Franziskus habe an dieser Begegnung nicht mehr teilgenommen. „Aber das war letztlich sicher besser für die Atmosphäre der Diskussion, weil sich auf diese Weise keiner gehemmt fühlen musste.“ Inhaltlich sei es „so richtig zur Sache gegangen“. Es sei den deutschen Bischöfen in Rom nicht gelungen, die vorhandenen Besorgnisse wegen des Synodalen Wegs zu reduzieren. „Der Vorschlag, den laufenden Prozess in Deutschland durch ein ‚Moratorium‘ auf Eis zu legen, wie Kardinal Ouellet es uns nahelegte, wurde mit großer Entschiedenheit von uns Bischöfen abgelehnt. Kardinal Parolin sagte zum Abschluss des Meetings, dass er nicht darauf dringen werde, den Synodalen Weg in Deutschland abzubrechen.“ Als verwunderlich bezeichnet es Bischof Jung, dass er und seine Kollegen wiederholt auf das Arbeitsdokument für die kontinentale Etappe der Weltbischofssynode hätten hinweisen müssen, in dem viele Themen des Synodalen Wegs benannt werden. Für die Vertreter der Kurie hingegen habe dieser Bericht anscheinend „keine besondere Rolle“ gespielt.

(17 Zeilen/4722/1308; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

DPSG feiert 90. Jubiläum mit Gottesdienst und Tanzball

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Wir werden 90!“ haben rund 200 Ehemalige, Aktive und Freunde am Samstag, 19. November, das 90-jährige Bestehen der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg (DPSG) in der Diözese Würzburg gefeiert. Die Feier begann mit einem Gottesdienst in der Würzburger Seminarkirche Sankt Michael. Domkapitular Albin Krämer, Diözesankurat Christoph Hippe, Ehrenamtliche sowie die Band „Project Heaven“ aus Elfershausen sorgten für einen lebendigen, spirituellen Start des Festtags, schreibt die DPSG in einer Pressemitteilung. Daran schlossen sich ein Sektempfang und Reden im Kilianeum-Haus der Jugend sowie verschiedene Angebote, die frei gewählt werden konnten, an. Altpfadfinder Gutbert Klug (91) erzählte seine persönliche Pfadfindergeschichte. Abends wurde in den Räumen der Jugendkirche der Tanzball eröffnet. Tanzlehrer Vincent Follert erklärte zu jeder vollen Stunde eine andere Tanzart, sodass sich die Gäste gemeinsam in Discofox, Salsa und Line Dance erprobten. Ein weiteres Highlight war eine Cocktailbar. Der Tag sei ein großes Dankeschön für alle ehrenamtlichen Pfadfinderinnen und Pfadfinder gewesen, die Woche für Woche in ihrer Freizeit Gruppenstunden, Zeltlager und mehr gestalten und mit Kindern und Jugendlichen durchführen.

(13 Zeilen/4722/1307; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Kapperer stellvertretender Vorsitzender des Arbeitskreises „Kirche und Sport“

Mainz/Würzburg (POW) Bei der Vollversammlung des Arbeitskreises „Kirche und Sport“ der katholischen Kirche Deutschlands von Montag, 7., bis Dienstag, 8. November, in Mainz ist Pastoralreferent Dr. Thorsten Kapperer, Beauftragter des Bistums für Kirche und Sport und geistlicher Beirat des DJK-Diözesanverbandes, zu einem der beiden stellvertretenden Vorsitzenden dieses Arbeitskreises gewählt worden. Inhaltlich startete die Vollversammlung mit Berichten der Sport- und Olympiaseelsorgerin Lisa Keilmann (Vorsitzende des Arbeitskreises), Vertreter*innen der evangelischen Kirche, des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) und des DJK-Bundesverbandes sowie von den Beauftragten der verschiedenen (Erz-)Bistümer. Ein weiterer Schwerpunkt war die Vorstellung der World Games Special Olympics, die im Juni 2023 in Berlin stattfinden. Dabei handelt es sich um die weltweit größte inklusive Sportveranstaltung für Menschen mit geistigen und mehrfachen Behinderungen. Gemeinsam mit Helena Caspari vom Organisationskomitee der Special Olympics überlegte die Vollversammlung, wie der Arbeitskreis und die Diözesen sich bei der Unterstützung dieser Veranstaltung einbringen können. Am zweiten Tag der Vollversammlung referierte Sylvia Schenk, Leiterin der Arbeitsgruppe Sport bei Transparency International Deutschland und Olympiateilnehmerin 1972, über die Menschenrechte im Zusammenhang mit sportlichen Großveranstaltungen, vor allem in Bezug auf die anstehende Fußball-WM in Katar. Schenk zeichnete ein sehr differenziertes Bild dieser WM und der Situation in Katar. Sie prangerte Missstände im WM-Gastgeberland wie die Menschenrechtsfragen klar an. Zugleich benannte sie die Chancen, die ihrer Meinung nach in dieser Veranstaltung liegen. Sie sprach sich deutlich gegen einen Boykott aus. Man müsse diese WM nutzen, den Fokus auf die Dinge zu legen, die sich in Katar ändern müssen, und die reformwilligen Kataris bei den bereits begonnenen positiven Veränderungen unterstützen.

(21 Zeilen/4622/1276; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Erster Kurs „Kompetent Leiten in Pastoralen Räumen“ abgeschlossen

Würzburg (POW) Zehn Personen aus dem gesamten Bistum Würzburg haben an der ersten Auflage des neuen Kurses „Kompetent Leiten in Pastoralen Räumen“ teilgenommen. Verantwortlich waren neben Referentin Birgit Dreßler, die schon seit vielen Jahren Fortbildungen für Führungskräfte im Bistum Würzburg anbietet, Wolfgang Schubert, Leiter der Abteilung Fortbildung und Begleitung, sowie Monika Albert, Leiterin der Abteilung Pastorale Entwicklung. Die neue Veranstaltung zielt speziell auf Moderatoren, Kuratoren sowie Koordinator(inn)en in den neuen Pastoralen Räumen. Mit dem Angebot sollen die Frauen und Männer auf neue Formen der Zusammenarbeit, sich verändernde Rollenbilder sowie die Spannung zwischen Management und Seelsorge vorbereitet werden. Unter anderem diskutierten die Teilnehmenden mit Generalvikar Dr. Jürgen Vorndran und Domkapitular Albin Krämer, Leiter der Hauptabteilung Seelsorge, über das Verständnis von Leitung, Ungleichzeitigkeiten bei der Entwicklung der Pastoralen Räume sowie effektive Kommunikationskanäle zwischen den Moderatoren, Kuratoren und Koordinator(inn)en und der Bistumsleitung. Auch eine Gruppensupervision war integrierter Bestandteil des neuen Angebots. Diese fand jeweils nach den beiden jeweils zweitägigen Seminartagen statt und sollte bei der Umsetzung der Seminarinhalte in die jeweils eigene Arbeitspraxis begleiten. Das Konzept der Veranstaltung bewerteten die Teilnehmenden durchweg als sehr relevant für ihre Aufgaben. Hilfreich seien unter anderem die Bewertung des eigenen Rollenverständnisses, die situative Führung im Team sowie das Klären der Kommunikationskanäle, erklärten sie abschließend.

mh (POW)

(17 Zeilen/4622/1286; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pausenangebot von Don Bosco lädt zum Austausch ein

Würzburg (POW) „Kaffee, Tee oder doch lieber Kakao?“, heißt es jeden Dienstag in der gemeinnützigen Caritas-Don Bosco GmbH. Andrea Schmidt, Ansprechpartnerin der Anlaufstelle für Ehemalige Teilnehmende, schenkt dann im Bildungszentrum am Würzburger Schottenanger in der Pause Heißgetränke aus. Das kostenlose Pausenangebot wird von den rund 300 Teilnehmenden, die zurzeit am Schottenanger ausgebildet werden, genauso gut angenommen wie von den Mitarbeitenden des Bildungszentrums. „Genau das ist erwünscht. Uns geht es darum, informell ins Gespräch zu kommen und den Austausch zwischen Teilnehmenden und Mitarbeitenden zu fördern“, sagt geschäftsführender Direktor Andreas Halbig. „Bei unserem ‚Pausentee‘ werden schnell Barrieren abgebaut, es wird kommuniziert und so auch das Miteinander gestärkt“, bestätigt Schmidt. Sie freue sich, dass der Dienstag einen festen Platz in der Pausengestaltung der Teilnehmenden und Mitarbeitenden hat.

(10 Zeilen/4722/1310; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Fortbildung betrachtet Einsatz von Vorbildern im Religionsunterricht

Veitshöchheim (POW) Auf Einladung des Religionspädagogischen Instituts der Diözese Würzburg haben sich die für den Religionsunterricht verantwortlichen unterfränkischen staatlichen Seminarrektor*innen für Grund- und Mittelschule am Montag, 7. November, in der Mittelschule Veitshöchheim zu einer Fortbildung mit den kirchlich Verantwortlichen aus dem Religionspädagogischen Institut für diesen Bereich getroffen. Der Vormittag stand unter dem Thema „Vorbilder, Lebensbilder, Local Heroes – im Religionsunterricht“. Die Ausbilder analysierten eine Unterrichtsstunde bei Lehrer Björn Arnold über das Lebensbild von Pater Damian. Im Anschluss stellten die Junglehrerinnen Christina Kuhn und Claudia Wirth weitere Stundenbilder über mögliche Vorbilder oder Helden des Alltags für Kinder und Jugendliche vor. Die Seminarleiter überlegten, welche Kriterien guten Unterrichts man allgemein für diese Art von Religionsstunde ansetzen müsse. Oliver Ripperger, Leiter der AV-Medienzentrale, stellte passende Kurzfilme und andere Medien zu diesem Thema vor.

(11 Zeilen/4622/1283; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bibel TV überträgt Gottesdienst aus dem Kiliansdom

Würzburg (POW) Der Fernsehsender Bibel TV überträgt den Gottesdienst am Christkönigssonntag, 20. November, um 10 Uhr live aus dem Würzburger Kiliansdom. Zelebrant ist Domkapitular Dr. Helmut Gabel. Für die musikalische Gestaltung sorgen Kantor Daniel Mattick, Mezzosopranistin Yvonne Albes und Domorganist Professor Stefan Schmidt. Der Gottesdienst ist auch auf TV Mainfranken und unter www.livestreams.bistum-wuerzburg.de im Internet zu sehen.

(5 Zeilen/4622/1281; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Fußball-WM in Katar

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Die Fußball-Weltmeisterschaft in Katar ist eines der Themen bei den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 20. November. Aus politischen Gründen ist das Turnier so umstritten wie kaum eines nach dem Zweiten Weltkrieg. Fußballexperte und Pastoralreferent Dr. Thorsten Kapperer erzählt, was er von dem Sportereignis im Wüstenstaat hält. Das Testament ist in vielen Familien nach wie vor ein Tabu, um das alle einen großen Bogen machen. Warum es sinnvoll ist, sich rechtzeitig zusammzusetzen, erklärt Dieter Wagner. Er hält am kommenden Mittwoch einen Vortrag im Pfarrzentrum Himmelstadt (Landkreis Main-Spessart). Außerdem geht es um den Verkauf des Hauses Sankt Michael in Bad Königshofen durch die Diözese Würzburg. Am vergangenen Dienstag wurde der Kaufvertrag unterzeichnet. Umgezogen ist die Liborius-Wagner-Bücherei in Würzburg. Die bisherige Vorzegebücherei des Bistums wurde verkleinert und ist nun im Matthias-Ehrenfried-Haus in der Nähe des Hauptbahnhofs zu finden. In der Eröffnungswoche gibt es unter anderem eine Lesung über Hildegard von Bingen. In der Sendung „Gott und die Welt“ erzählt ein Mensch von seinen Pilgererfahrungen auf dem Jakobsweg. Zudem stellt ein Beitrag ein paar Seiten der Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen vor, die viele vermutlich noch nicht kennen. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(20 Zeilen/4722/1294; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Kinder entdecken das Wallfahren

Würzburg (POW) In Zeiten von Personalmangel, Geldnot und Umstrukturierungen versuchen Ehren- und Hauptamtliche, die Kirche vor Ort am Leben zu erhalten. Ein Beispiel aus dem Bistum Würzburg zeigt das ökumenische Kirchenmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Sendung am Sonntag, 20. November, die von Bernadette Schrama moderiert wird. Beim „Gipfelsturm“ am Volkersberg in der Rhön lernen Kinder und Jugendliche eine Wallfahrt auf spielerische Art kennen. Verlust und Trauer können für einen Menschen zur großen Belastung werden. Im Bistum Eichstätt bieten der Frauenbund und der Hospizverein im Pfarrverband Kastl mit einem Trauercafé Hilfe sowie Austausch mit anderen an. Weiter berichtet das Kirchenmagazin über die Aktion „Red Wednesday“ des Päpstlichen Hilfswerks „Kirche in Not“. In Deutschland ist die freie Religionsausübung ein Grundrecht, doch in vielen Teilen der Welt sieht das anders aus. 5,2 Milliarden Menschen leben in Ländern mit schweren Verstößen gegen dieses Menschenrecht. Darauf will der Aktionstag aufmerksam machen. Der Klimawandel ist eine Herausforderung für den Hopfenanbau in der Holledau. Die deutschen Hopfenbauern haben in diesem Jahr rund ein Fünftel weniger geerntet. Experten züchten deshalb resistendere Hopfensorten. Die Barmherzigen Brüder haben sich vor 400 Jahren in Bayern niedergelassen. Nun wurde das Jubiläum gefeiert. Unter dem Stichwort „Bergspiritualität“ begleitet die Sendung Joachim Burghardt, Journalist und Buchautor, bei seinem Aufstieg auf den Predigtstuhl. Denn Bergwandern ist eine Möglichkeit, Abstand von der Hektik des Alltags zu bekommen. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(19 Zeilen/4722/1296; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Der „Kauf-Nix-Tag“

Würzburg (POW) Satte Rabatte, Wahnsinnschnäppchen, Hot Deals – Jahr für Jahr entwickeln sich Ende November wahre Konsum-Schlachtfelder. Ein Gegenentwurf ist der „Kauf-Nix-Tag“. Das Würzburger katholische Sonntagsblatt stellt diesen Tag in der aktuellen Ausgabe vom 20. November vor. Ende November ist es wieder soweit: Black Friday, Cyber Monday und beides zusätzlich als Black Week und Cyber Week. Zahlreiche Angebote verleiten zum hemmungslosen Konsumrausch. Der letzte Freitag im November ist in den USA der Tag nach dem Erntedankfest Thanksgiving. Weil viele Amerikaner an diesem Brückentag frei haben, hat der Handel kurzerhand den Black Friday erfunden. Auch der „Kauf-Nix-Tag“ findet Ende November statt. Genauer gesagt, am letzten Samstag im November. Der kanadische Künstler und Aktivist Ted Dave rief diesen Termin 1992 ins Leben. Seit 1997 ist der Tag auch in Deutschland bekannt. Hierzulande wird er vor allem von Konsum- und Globalisierungskritischen Organisationen propagiert. Ziel des bewussten Konsumverzichts ist es nicht, alle Einkäufe an den Tagen zuvor oder danach zu tätigen. Vielmehr geht es darum, den eigenen Lebensstil zu überdenken und Kaufgewohnheiten zu hinterfragen, um das eigene Verhalten nachhaltig zu verändern. Vor gut einem Jahr ist in Berlin der Grundstein für das „House of One“ gelegt worden, das weltweit erste gemeinsame Bethaus von Christen, Juden und Muslimen. Im Interview mit der Verlagsgruppe Bistumspressen erzählen der evangelische Pfarrer Gregor Hohberg, der Rabbiner Andreas Nachama und der Imam Kadir Sanci, welches Ziel sie mit dem Projekt haben. Bereits abgeschlossen sind die Sanierungsarbeiten des Freisinger Diözesanmuseums. Seit 2013 war der Betrieb aufgrund von Brandschutzmängeln gestoppt. Den Zuschlag für die Sanierung erhielt das Architekturbüro Brückner & Brückner, das auch den Würzburger Kulturspeicher und den Umbau des benachbarten Gasheizkraftwerks konzipiert hat. Das Sonntagsblatt stellt das neueste Projekt der Würzburger Architekten vor.

(21 Zeilen/4722/1293; E-Mail voraus)

Kirchenradio am Sonntag: Martinikirchweih und Bunkerperformance

Würzburg/Aschaffenburg/Schweinfurt/Miltenberg (POW) Um den 11. November findet in vielen katholischen Gemeinden die „Martinikirchweih“ statt. Warum sie auf diesen Termin fällt, erläutert Wolfgang Weiß, Professor für Fränkische Kirchengeschichte, in den Sendungen der Hörfunkredaktion des Bistums Würzburg am Sonntag, 13. November. Zum Totensonntag eine Woche später passt eine Veranstaltung im ehemaligen Luftschuttkeller der Erlöserwestern in Würzburg. Dort gibt es eine „Performance im Bunker“. Im Mittelpunkt: Texte eines ukrainischen Schriftstellers mit Musik einer ukrainischen Cellistin. Außerdem geht es um eine weltweite Vereinigung, die es trotz moderner Medien immer noch geschafft hat, geheimnisvoll zu bleiben: die Freimaurer. Der ehemalige Bürgermeister von Miltenberg, selbst Logenmitglied, spricht über Symbole und Rituale. Die Sendung „Gott und die Welt“ stellt einen jungen Mann vor, der trotz schwerer Behinderung immer wieder Goldmedaillen im Schwimmsport gewinnt. Der Sportler erklärt, was ihn motiviert. Zudem gibt der Journalist Andreas Zumach seine Einschätzung zum Ukrainekrieg ab und erklärt, was seiner Meinung nach dringend passieren müsste, um den Frieden wieder herzustellen. Die Sendung „Cappuccino – Ihr Kirchenjournal am Sonntagmorgen“ läuft jeweils sonntags von 8 bis 10 Uhr auf Radio Charivari Würzburg (www.meincharivari.de). Ebenfalls von 8 bis 10 Uhr sendet Radio PrimaTon Schweinfurt (www.radioprimateon.de) jeweils sonntags „Kreuz und quer – PrimaTon Kirchenmagazin“. Das Kirchenmagazin „Gott und die Welt“ auf Radio Primavera (www.primavera24.de) ist jeweils sonntags von 7 bis 8 Uhr auf UKW 100,4 MHz (Aschaffenburg) und UKW 99,4 MHz (Miltenberg) zu hören.

(18 Zeilen/4622/1273; E-Mail voraus)

„Kirche in Bayern“: Wie Fachstellen bei seelischer Not helfen

Würzburg (POW) Trennung, Arbeitsplatzprobleme, Krankheit, Trauer: Der „Welttag der Suizidprävention“ weist auf die seelische Not vieler Menschen hin. Wie Fachstellen bei Suizidgedanken und -versuchen helfen wollen, darüber berichtet das ökumenische Kirchenmagazin „Kirche in Bayern“ in seiner Sendung am Sonntag, 13. November, moderiert von Christine Büttner. Manchmal braucht man jemand zum Reden, der einen Ausweg aufzeigen kann. Dafür gibt es in Würzburg zum Beispiel die Telefonseelsorge, den Gesprächsladen, den Krisendienst mit der Suizidprävention oder Selbsthilfegruppen. Noch drei weitere besondere Tage werden im November gefeiert. Am 13. November ist „Welttag der Armen“. In Kronach (Erzbistum Bamberg) hat man diesen in das 100. Jubiläum des Diözesan-Caritasverbands Bamberg in der vergangenen Woche integriert, um ihm noch mehr Gewicht zu verleihen. Der Buß- und Betttag am 16. November war bis 1995 ein bundesweiter Feiertag, an dem nicht gearbeitet wurde. Am Gedenktag des heiligen Leonhard am 6. November wurde in Meilenhofen im Bistum Eichstätt mit einem Leonhardiritt des Schutzpatrons der Bauern und Pferde gedacht. Klaus Norr aus Mainleus (Landkreis Kulmbach) ist Landwirt aus Leidenschaft. Seit seiner Kindheit denkt und handelt er umweltbewusst. Der selbstständige IT-Spezialist repariert Computer, weil nicht jede defekte Hardware gleich in den Müll muss. Ein weiterer Beitrag führt in das oberbayerische Weyarn. Dort kann man QiGong als Methode gegen Stress und innere Unruhe kennen lernen. Der spirituelle Buchtipps befasst sich diesmal mit dem Thema Selbstoptimierung und der Frage, ob es nicht auch befreiend sein kann, einmal fünf gerade sein zu lassen. „Kirche in Bayern“ ist nahezu flächendeckend in ganz Bayern zu sehen, und zwar sonntags jeweils auf den Lokalsendern. Nähere Informationen im Internet unter www.kircheinbayern.de.

(19 Zeilen/4622/1271; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Fotos abrufbar im Internet

Sonntagsblatt: Gerettete Lebensmittel im „Fairteiler“

Würzburg (POW) Im Würzburger Kilianeum-Haus der Jugend steht seit September ein „Fairteiler“, ein Kühlschrank, der Lebensmittel rettet und anbietet. Das Würzburger katholische Sonntagsblatt stellt den „Fairteiler“ in seiner aktuellen Ausgabe vom 13. November vor. Einige Lebensmittelbetriebe in Würzburg geben bei Ladenschluss nicht mehr verkäufliche Produkte an Lebensmittelretter ab. Diese sind über die Internetplattform foodsharing.de organisiert. Das vierköpfige Retterteam teilt die Lebensmittel untereinander auf, und so wandert ein Teil davon in den „Fairteiler“ im Kilianeum. Tomaten, Paprika, Lauch, Salat, Radieschen, Trauben oder Joghurt gehören zum Angebot. Übrig gebliebene Backwaren kommen in einen kleinen Korb im Regal. Im Gegensatz zur Tafel dürfen Foodsharer auch Lebensmittel anbieten, die das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten haben, aber genießbar sind. Initiiert wurde das Projekt vom Team des Jugendzentrums Café Dom@in sowie vom Umweltteam des Kilianeums. Der „Fairteiler“ im Kilianeum, Ottostraße 1, ist von Dienstag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr zugänglich. Das Sonntagsblatt enthält außerdem ein Interview mit dem evangelischen Theologen Dr. Daniel Maier von der Universität Zürich. Aus seiner Sicht ist die Bibel eine Anleitung zum Glücklichein. Laut Maier ist dem frühen Christentum ein materialistischer Glücksbegriff fremd gewesen. Weiter berichtet das Sonntagsblatt über den Filmwettbewerb „Jugendarmut – wir schauen hin!“ von Kolping-Mainfranken. Personen im Alter von 13 bis 29 Jahren können bis Mai 2023 Filme einreichen, die zeigen, was jungen Leuten beim Thema Armut unter den Nägeln brennt. Mehr im Internet unter www.kolpingwerk-mainfranken.de/unsere-schwerpunkte/projekt-armut.

(18 Zeilen/4622/1257; E-Mail voraus)

Personalmeldungen

Pfarrer i. R. Othmar Fleischmann seit 70 Jahren Priester

Münnerstadt (POW) Das seltene 70. Jubiläum seiner Priesterweihe begeht am Mittwoch, 30. November, Pfarrer i. R. Othmar Fleischmann (94), langjähriger Pfarrer von Mechenried, Kuratus von Humprechtshausen und Kleinmünster sowie Seelsorger der Filiale Kreuzthal der Pfarrei Marktsteinach. Fleischmann wurde 1928 in Weichtungen geboren. In Würzburg besuchte er das damalige Alte Gymnasium und wohnte im Bischöflichen Seminar Kilianeum. Der Zweite Weltkrieg unterbrach seine Ausbildung: Von 1944 bis 1945 war der damals 16-Jährige als Luftwaffenhelfer in Ostpreußen und Schweinfurt eingesetzt. Nach der Priesterweihe am 30. November 1952 in Würzburg durch Bischof Dr. Julius Döpfner war Fleischmann Kaplan in Krombach, Wörth und Laufach, bevor er 1955 Kuratus in Reistenhausen wurde. Seine erste Pfarrstelle trat er 1959 in Schwärzelbach an, 1969 wechselte er als Pfarrer nach Trappstadt. Bis 1978 war Fleischmann zusätzlich nebenamtlicher Verweser der Pfarrei Sternberg mit den Filialen Zimmerau und Sulzdorf. 1981 wurde er zum Pfarrer von Mechenried ernannt. Zusätzlich war Fleischmann Kuratus von Humprechtshausen und Kleinmünster sowie Betreuer der Filiale Kreuzthal der Pfarrei Marktsteinach. Von 1982 bis 1985 war er auch Dekanatsbeauftragter für Priesterfortbildung und theologische Erwachsenenbildung im Dekanat Haßfurt. Ab 1999 verbrachte Fleischmann seinen Ruhestand in Seubrigshausen bei Münnerstadt. Seit 2021 lebt er im Seniorenzentrum Sankt Elisabeth in Münnerstadt.

(16 Zeilen/4622/1263)

Pfarrer Gregor Mühleck wird 70 Jahre alt

Gochsheim (POW) 70 Jahre alt wird am Samstag, 3. Dezember, Pfarrer Gregor Mühleck, Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Mainbogen, Gochsheim“ sowie Teampfarrer und Moderator im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen. Mühleck wurde 1952 in Sulzbach geboren. Nach dem Abitur am Bamberger Theresianum studierte er Theologie in Würzburg und Jerusalem. Bischof Dr. Paul-Werner Scheele weihte ihn am 27. Februar 1982 in Würzburg zum Priester. Kaplan war Mühleck in Alzenau und Würzburg-Zu Unserer Lieben Frau. 1985 wurde er Pfarrer von Obereuerheim und Kuratus von Untereuerheim sowie Regionaljugendseelsorger für Stadt und Landkreis Schweinfurt und Religionslehrer an der Walther-Rathenau-Realschule und Gymnasium in Schweinfurt. Ab 1986 war er zudem stellvertretender Präses des Diözesanverbands Würzburg der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). 1991 übernahm Mühleck auch die Aufgabe als Berater und Beistand für Kriegsdienstverweigerer. 1993 wurde er außerdem Beauftragter für Fortbildung der Pastoralen Dienste und theologische Erwachsenenbildung im Dekanat Schweinfurt-Nord. Von 1998 bis 2001 war er auch Mitglied der Fortbildungskommission Pastorale Dienste. 2004 wurde Mühleck zum stellvertretenden Dekan, 2006 zum Dekan des Dekanats Schweinfurt-Nord gewählt. Als Dank für die von ihm organisierten Hilfsaktionen während des Jugoslawienkriegs ernannte die kroatische Stadt Sisak Mühleck 2004 zum Ehrenbürger. 2007 war er Pfarradministrator für die Pfarrei Brebersdorf und für Greßthal, Burghausen, Schwemmelsbach, Wasserlosen und Wulfertshausen sowie ab 2008 für die Pfarreien Ebertshausen, Hesselbach, Reichmannshausen und Üchtelhausen (Pfarreiengemeinschaft Schweinfurter Rhön). Ab 2009 war Mühleck auch Pfarrer von Gochsheim und Weyer sowie ab 2010 von Sennfeld und somit Leiter der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Mainbogen, Gochsheim“. Von 2010 bis 2015 übernahm er erneut die Vertretung in der Schweinfurter Rhön und leitete zeitweise auch die Pfarreiengemeinschaften Marktsteinach, Geldersheim und Schonungen. Im gleichen Zeitraum war er zudem Beauftragter für Erwachsenenbildung und Medienarbeit, Katechumenat und Fortbildung Pastoraler Dienste im Dekanat Schweinfurt-Nord. 2016 kam die Pfarrei Grettstadt zur Pfarreiengemeinschaft „Sankt Christophorus im Mainbogen, Gochsheim“ hinzu. Seit Februar 2022 ist Mühleck Teampfarrer und Moderator im Pastoralen Raum Schweinfurter Mainbogen.

(27 Zeilen/4622/1262)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pater Sinto George mitarbeitender Priester in Pfarrweisach

Pfarrweisach (POW) Pater Sinto George von den Missionaren des heiligen Franz von Sales ist mit Wirkung zum 1. Dezember 2022 als mitarbeitender Priester in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Kilian und Weggefährten, Pfarrweisach“ sowie zur Mitarbeit im Pastoralen Raum Haßberge Ost angewiesen worden. Dienst- und Wohnort ist das katholische Pfarramt Pfarrweisach. Dienstvorgesetzter ist der Pfarradministrator für die Pfarreiengemeinschaft Pfarrweisach, zurzeit Karmelitenpater Rudolf Theiler.

(5 Zeilen/4622/1287; E-Mail voraus)

Gemeindereferent Jörg Buchhold wechselt nach Amorbach

Würzburg (POW) Gemeindereferent Jörg Buchhold (45), Gemeindereferent in der Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz, Sankt Elisabeth und Sankt Burkard, Würzburg“ im Pastoralen Raum Würzburg Süd-West, wechselt zum 1. Januar 2023 in die Pfarreiengemeinschaft „Um den Gotthard im Odenwald, Amorbach“ und zur Mitarbeit im Pastoralen Raum Amorbach. Buchhold wurde 1977 in Erlangen geboren. Nach dem Fachabitur an der Fachoberschule Schloss Schwarzenberg im Jahr 1997 und dem anschließenden Zivildienst nahm er an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt das Studium der Religionspädagogik und Kirchlichen Bildungsarbeit auf. Nach dem Vordiplom wechselte er auf das Studium der Katholischen Theologie und der Pädagogik und beendete 2009 das Studium der Religionspädagogik und Kirchlichen Bildungsarbeit mit dem Diplom. Im Erzbistum Bamberg wirkte er von 2008 bis 2011 als Gemeindeassistent im Seelsorgebereich Sankt Marien Steigerwald sowie von 2011 bis 2012 als Gemeindereferent in der Seelsorgeeinheit Unterer Aischgrund-Eggolsheim. Im Bistum Würzburg trat Buchhold im September 2012 seinen Dienst als Gemeindereferent an und wirkte mit jeweils halber Stelle in der Pfarreiengemeinschaft „Sankt Martin Miltenberg – Bürgstadt“ sowie als Dekanatsjugendseelsorger im Dekanat Miltenberg. 2015 übernahm er mit jeweils halber Stelle die Aufgabe als Dekanatsjugendseelsorger in den Dekanaten Schweinfurt-Nord und Schweinfurt-Süd. 2017 wechselte Buchhold nach Würzburg und wurde Theologischer Referent im Referat Jugendarbeit und Schule der Kirchlichen Jugendarbeit (kja), Kirchlicher Assistent der Jugendverbände der Gemeinschaft Christlichen Lebens (J-GCL) sowie Geistlicher Leiter der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ). Im gleichen Jahr wurde er zudem zum Sprecher seiner Berufsgruppe im Bistum Würzburg gewählt. 2021 wurde Buchhold Gemeindereferent in der Pfarreiengemeinschaft „Heiligkreuz und Sankt Elisabeth, Würzburg“ sowie der Pfarrei Sankt Burkard in Würzburg im Pastoralen Raum Würzburg Süd-West. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

(22 Zeilen/4622/1264; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Andrea Weyrauther neue Leiterin des Senioren-Wohnstifts Sankt Elisabeth

Aschaffenburg (POW) Nach der Verabschiedung des ehemaligen Caritas-Vorstands Marco Maier hat die Caritas Aschaffenburg die Weichen für die zukünftige Führungsstruktur gestellt. Christopher Franz, der bislang gemeinsam mit Maier den Verband geführt hat, wird alleiniger Vorstand. Ihm zur Seite stehen zukünftig zwei Bereichsleitungen für Soziale Dienste und Altenhilfe, die gerade gesucht werden. Eine weitere Entscheidung haben Caritasvorstand und Caritasrat bereits getroffen: Im Senioren-Wohnstift Sankt Elisabeth übernimmt die bisherige Stellvertreterin Andrea Weyrauther zum 1. Dezember 2022 die Leitung des Hauses, teilt die Caritas mit. Weyrauther ist Betriebswirtin im Sozial- und Gesundheitswesen und arbeitet seit über 20 Jahren im Wohnstift. Die heute 62-Jährige begann als Quereinsteigerin im sozialtherapeutischen Dienst, den sie ab 2005 leitete. Seitdem kamen Aufgaben wie Aufnahmemanagement, Ansprechpartnerin für Gemeinwesen und Öffentlichkeitsarbeit sowie Leiterin der beiden Senioren-Wohnanlagen Haus Oberle und Haus Sankt Elisabeth hinzu. Seit 2010 ist sie stellvertretende Leiterin des Senioren-Wohnstifts Sankt Elisabeth. Zudem vertritt sie seit 2021 die Caritas Aschaffenburg in der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft (DiAG) Altenhilfe Würzburg. „Mit Andrea Weyrauther als Wohnstiftsleiterin haben wir unsere Wunschlösung gefunden“, sagt Christopher Franz.

„Mit dieser Entscheidung setzen wir auf Kontinuität in der Führung des größten und bekanntesten Senioren-Wohnstifts im Raum Aschaffenburg. In dieser unruhigen Zeit benötigen wir Menschen wie Andrea Weyrauther, die das Pflegeumfeld sehr gut kennen und das Haus mit Weitsicht und Qualitätsbewusstsein weiterführen können.“ Erst im September 2022 erhielt das Wohnstift in der Prüfung des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen (MD) eine hervorragende Beurteilung.

(19 Zeilen/4622/1274; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Domkapitular em. Prälat Karl Rost im Alter von 93 Jahren gestorben

Kist (POW) Im Alter von 93 Jahren ist am Freitag, 18. November, Domkapitular em. Prälat Karl Rost gestorben. Er war von 1987 bis 2002 Vorsitzender des Caritasverbands für die Diözese Würzburg. Rost wurde 1929 in Würzburg geboren. Am 18. Juli 1953 empfing er im Würzburger Neumünster durch Bischof Dr. Julius Döpfner die Priesterweihe. Als Kaplan war Rost anschließend in Gerolzhofen, Untererthal, Schondra und Pfarrweisach tätig, bevor er 1956 als Kuratus nach Ruppertshütten kam. Seine erste Pfarrstelle trat er 1962 in Wonfurt und Steinsfeld an. 1973 wurde er Pfarrer von Marktheidenfeld, wo er zugleich Geistlicher Assistent des Katholikenausschusses im Dekanat Marktheidenfeld war, ab 1974 auch Definitor. Von 1975 bis 1986 war er Stellvertreter des Dekans von Lohr am Main und Schulbeauftragter des Dekanats. 1978 wurde Rost zusätzlich zum nebenamtlichen Verweser der Kuratien Ansbach, Roden und Zimmern ernannt. Das Amt des Dekans in Lohr übernahm Rost 1986. Im Oktober 1987 nahm er seine Tätigkeit als Leiter der Hauptabteilung Soziale und caritative Dienste in Würzburg auf und wurde Domkapitular sowie Erster Vorsitzender des Caritasverbands für die Diözese Würzburg. Diese Ämter hatte er bis zu seiner Emeritierung im Herbst 2002 inne. Zudem war er Mitglied der fünfköpfigen Finanzkommission des Deutschen Caritasverbands. Außerdem war Rost Bischöflicher Beauftragter für ausländische Missionen in der Diözese Würzburg. Von 1987 bis 2010 war er zudem Referent für Stipendien und Stolarien, zwischen 2002 und 2010 wirkte er darüber hinaus als Krankenhausseelsorger in der Würzburger Theresienklinik. Von 2001 bis 2014 war Rost zudem ehrenamtlicher Vorsitzender des Marienvereins Würzburg, der die Maria-Stern-Schule, das Marienheim und den Marienkindergarten trägt. Während seiner Amtszeit wurden das Marienheim und der Marienkindergarten komplett neu errichtet sowie die Maria-Stern-Schule generalsaniert. „Am wichtigsten waren und sind nicht Gebäude, sondern motivierte Mitarbeiter, die ‚mit dem Herzen‘ dabei sind“, sagte er damals rückblickend. 2003 wurde Rost Direktor der Priestergemeinschaft Unio Apostolica. 2004 wurde er mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. 2009 errichtete er aus dem Nachlass von Prälat Oskar Hörning die Marienstiftung, eine Förderstiftung für die Einrichtungen des Marienvereins. 2011 wurde er mit der Bayerischen Staatsmedaille für soziale Verdienste ausgezeichnet. Seit 2010 lebte Rost in Kist. Der Termin für Requiem und Beisetzung wird noch bekannt gegeben.

(27 Zeilen/4722/1299; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Pfarrer i. R. Linus Eizenhöfer gestorben

Bad Königshofen (POW) Im Alter von 87 Jahren ist am Montag, 14. November, Pfarrer i. R. Linus Eizenhöfer, langjähriger Pfarrer von Bad Königshofen, gestorben. Eizenhöfer wurde 1934 in Oberafferbach geboren. Bischof Josef Stangl weihte ihn am 10. März 1962 in Aschaffenburg zum Priester. Danach wirkte Eizenhöfer zuerst als Kooperator in Sailauf, dann als Kaplan in Rottendorf, Eltmann und Mellrichstadt. 1967 wurde er zum Militärpfarrer in Mellrichstadt und ab 1973 zum Standortpfarrer und Militärdekan in Neumünster in Schleswig-Holstein ernannt. 1978 wechselte Eizenhöfer auf die Pfarrei Lohr-Sankt Pius mit Sackenbach. 1985 ging er als Pfarrer nach Bad Königshofen und wurde 1990 außerdem Pfarrer von Althausen. Im selben Jahr übernahm er zusätzlich das Amt des nebenamtlichen Militärseelsorgers für die Standorte Mellrichstadt und Wildflecken. Von 1993 bis 2000 betreute Eizenhöfer zudem noch die Pfarrei Merkershausen. 2004 wurde er zusätzlich Pfarrer von Eyershausen. 2008 trat Eizenhöfer in den Ruhestand. Das Requiem für den Verstorbenen wird am Freitag, 18. November, um 13 Uhr in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Bad Königshofen gefeiert, die Beisetzung auf dem Friedhof schließt sich an.

(13 Zeilen/4622/1280; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Veranstaltungen

Angelus-Gebet mit Weihbischof Ulrich Boom auf Radio Horeb

Würzburg (POW) Weihbischof Ulrich Boom gestaltet am Mittwoch, 23. November, um 12 Uhr das Angelus-Gebet auf Radio Horeb. Im Anschluss spendet der Weihbischof den Hörern Gottes Segen. Nähere Informationen im Internet unter www.horeb.org.

(3 Zeilen/4722/1300; E-Mail voraus)

Bibelabende zur Apostelgeschichte

Würzburg (POW) Zu Bibelabenden zur Apostelgeschichte mit Ökumenereferent Domvikar Professor Dr. Petro Müller lädt das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried ab dem 23. November jeweils mittwochs von 19.30 bis 21 Uhr in das Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg ein. „Lukas der Evangelist hat mit der Apostelgeschichte einen zweiten Band vorgelegt. Man spricht vom ‚Doppelwerk‘ des Lukas“, heißt es in der Einladung. Die Teilnahme ist kostenfrei. Um Anmeldung wird gebeten, da die Teilnehmerzahl auf 20 Personen begrenzt ist. Die Termine und Themen sind:

- 23. November: Paulus wird zum Verkünder für die Völker berufen (Apg 9,1-31)
- 21. Dezember: Erste heidenchristliche Hausgemeinden (Apg 9,32-43; 11,19-30)
- 25. Januar 2023: Die Apostel werden verfolgt – das Martyrium des Jakobus (Apg 12,1-25)
- 15. Februar 2023: Die erste Missionsreise des Paulus (Apg 13,1-43)

Anmeldung bei: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(13 Zeilen/4622/1266; E-Mail voraus)

Ikonausstellung und meditative Impulse zur Weihnachtsikone

Würzburg (POW) „Wer badet das Christkind – Die Weihnachtsikone und andere“ ist eine Ausstellung überschrieben, die ab Donnerstag, 24. November, bis Mittwoch, 21. Dezember, werktags von 9 bis 18 Uhr im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus, Bahnhofstraße 4-6, zu sehen ist. Ikonen sind Bilder aus dem osteuropäischen Raum und haben dort für Christen eine besondere Bedeutung. Für Westchristen ist die Bibel die Grundlage ihres Glaubens. Ikonen „erzählten“ diese Botschaft des Glaubens der Christen in frohen Farben und gäben so ein besonderes Zeugnis der guten Botschaft. So würden die Augen für den Glauben neu geöffnet, heißt es in der Einladung. Eröffnet wird die Ikonausstellung am Mittwoch, 23. November, um 17 Uhr. Zur Weihnachtsikone bietet Ikonenschreiber und Religionspädagoge Wolfgang Fleckenstein jeweils mittwochs meditative Impulse an. „Auf der Weihnachtsikone sind viele Einzelheiten vertraut: Das Kind, seine Mutter Maria, der Ziehvater Josef, die Engel, die Hirten, die Könige – auch wenn so einiges anders angeordnet ist als in unseren Krippen.“ Doch eine Szene auf der Ikone von der Geburt Jesu irritiert: Da wird offenkundig ein Kind gebadet. „Wer also badet eigentlich das Christkind?“, rätselt die Einladung. Die Themen der meditativen Impulse, deren Besuch kostenlos ist und die jeweils mittwochs von 18 bis 18.30 Uhr stattfinden, lauten: „Was und wie präsentiert diese Ikone das Weihnachtsgeheimnis?“ (30. November), „Symbolik und Macht der Farben auf der Weihnachtsikone“ (7. Dezember) und „Das Beziehungsgeschehen bei der Geburtsikone Jesu“ (14. Dezember).

(16 Zeilen/4622/1269; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Requiem für Domkapitular em. Prälat Karl Rost im Kiliansdom

Würzburg (POW) Das Requiem für Domkapitular em. Prälat Karl Rost wird am Samstag, 26. November, um 10 Uhr im Würzburger Kiliansdom gefeiert. Zelebrant ist Bischof Dr. Franz Jung, es konzelebrieren Weihbischof Ulrich Boom, die Domkapitulare Monsignore Dietrich Seidel und Clemens Bieber sowie Pfarrer Dr. Jerzy-Andrzej Jelonek. Die Beisetzung im Domkreuzgang schließt sich an. Dieser steht Dompropst Weihbischof Boom vor. Der Sarg mit dem Leichnam des Verstorbenen wird am Freitag, 25. November, um 12.30 Uhr in der Domsepultur aufgebahrt. Bis zum Rosenkranz um 18.30 Uhr können die Gläubigen sich dort im Gebet von Prälat Rost verabschieden. Dem Rosenkranzgebet steht Domkapitular Clemens Bieber vor. Rosts Grab im Domkreuzgang ist ab Sonntag für die Öffentlichkeit zugänglich.

(9 Zeilen/4722/1314; E-Mail voraus)

Achtsamkeits-Seminar für jedes Alter

Würzburg (POW) Unter der Überschrift „Aufmerksam – achtsam – gemeinsam“ lädt das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried am Samstag, 26. November, von 10 bis 15.30 Uhr zu einem Achtsamkeitsseminar für alle Altersstufen in das Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus ein. Es referiert Generationen-Mentorin Brigitte Wassermann-Barth. „Achtsamkeit fängt mit der Aufmerksamkeit für sich selbst an. Sie hilft uns dabei, die wertschätzende Haltung zueinander zu stärken und eine Gemeinsamkeit zu spüren“, heißt es in der Einladung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind eingeladen zu überlegen, wie es gelingen kann, die Achtsamkeit in den Alltag einzubinden. Um die Sinne zu „schärfen“ und individuelle Wahrnehmungen zu spüren, gibt es einen Exkurs in die nähere Umgebung. Über die hierbei gesammelten „Augenblicke“, Eindrücke und Bilder gibt es im Anschluss einen Austausch. Es wird gebeten, Kamera, Handy oder Tablet samt Übertragungs- und Ladekabel, Laptop (falls vorhanden), Notizheft A4 (ohne Zeilen), Schreibzeug sowie Brotzeit mitzubringen. Die Teilnahme kostet pro Person 25 Euro. Anmeldung sowie nähere Informationen bei: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(14 Zeilen/4622/1267; E-Mail voraus)

„Adventsmärkte“ am Würzburger Schottenanger

Würzburg (POW) Am Samstag, 26. November, lädt das Caritas-Don Bosco-Bildungszentrum von 15 bis 19 Uhr zum „Adventsmärkte“ an den Würzburger Schottenanger ein. Im Innenhof und rund um die Eingangspforte gibt es Stände, die Dekoratives und Handgemachtes zur Adventszeit anbieten sowie eine Kaffeebar, einen Bücherflohmarkt, Bastelangebote für Kinder, adventliche Livemusik und kulinarische Spezialitäten. Um 15.20 Uhr singen die Kinder der hausinternen Kindertagesstätte Margherita ein musikalisches Ständchen. Im Anschluss spielen die Don-Bosco-Bläser und das X-Mas-Duo adventliche Lieder. Der Erlös der Veranstaltung kommt den Kindern der Kindertagesstätte Margherita zu Gute. Weitere Infos gibt es unter www.caritas-donbosco.de.

(8 Zeilen/4722/1313; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Adventskonzert im Kiliansdom mit Domorganist Willibald Guggenmos

Würzburg (POW) Domorganist Willibald Guggenmos (Bistum Sankt Gallen/Schweiz) eröffnet am Samstag, 26. November, um 16 Uhr die Reihe der adventlichen Orgelkonzerte im Würzburger Kiliansdom. Neben Marcel Duprés „Cortège et Litanie op.19/2“ sind die „Fünf Choralbearbeitungen zum Advent“ des zeitgenössischen Komponisten Jan Jancas zu hören. Es folgen Jehan Alains „Première und Deuxième Fantaisie“ und „Variaciones sobre und tema vasco“ des baskischen Komponisten Jesus Guridi. Olivier Messiaen ist mit der „Engelsmusik“ aus der Oper „Saint Francois d'Assise“ vertreten. Den Abschluss bildet die beeindruckende „Toccata on Old Hundreth“ des 2020 verstorbenen amerikanischen Organisten und Komponisten Robert Hebble. Guggenmos absolvierte sein Studium an den Hochschulen für Musik in Augsburg und München. Von 1984 bis 2001 war er Organist an der Sankt Martinskirche in Wangen/Allgäu, von 2001 bis 2004 Kirchenmusiker und Organist am Dom „Zu unserer lieben Frau“ in München. Seit 2004 ist Guggenmos Domorganist an der Kathedrale in Sankt Gallen und dort auch künstlerischer Leiter der „Internationalen Domorgelkonzerte“. Karten zum Stückpreis von acht Euro, ermäßigt sechs, sind im Vorverkauf bei der Dom-Info, Domstraße 40 in Würzburg, Telefon 0931/38662900, und an der Konzertkasse erhältlich. Die weiteren Termine in der Reihe sind jeweils samstags um 16 Uhr am 3. Dezember mit Sebastian Küchler-Blessing (Essen), am 10. Dezember mit Rolf Müller (Altenberg) sowie am 17. Dezember ein Benefizkonzert mit dem Würzburger Domorganist Professor Stefan Schmidt.

(17 Zeilen/4722/1312; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Gedenken an die Deportation von 1941

Würzburg (POW) Die Gemeinschaft Sant'Egidio lädt am Montag, 28. November, um 18 Uhr gemeinsam mit der Israelitischen Kultusgemeinde zum öffentlichen Gedenken an die erste Deportation der Juden aus Würzburg am 27. November 1941 ein. Die Veranstaltung unter dem Motto „Zukunft braucht Erinnerung“ beginnt beim DenkOrt am Bahnhof mit Grußworten von Weihbischof Ulrich Boom und vom evangelischen Dekan Wenrich Slenczka. Nach einem Schweigemarsch zum Rathaushof sprechen Dr. Josef Schuster, Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Würzburgs Oberbürgermeister Christian Schuchardt und Angelika Wagner von der Gemeinschaft Sant'Egidio. Das gemeinsame Erinnern von Würzburger Bürgern aus verschiedenen Generationen und Kulturen soll ein Bekenntnis zum Respekt vor der Würde eines jeden Menschen sein und eine klare Absage an jede Form von Diskriminierung und Antisemitismus.

(10 Zeilen/4722/1306; E-Mail voraus)

Segensfeier im Schönstattzentrum Marienhöhe für werdende Mütter

Würzburg (POW) Zu einer Segensfeier für werdende Mütter und Eltern lädt die Schönstatt-Bewegung am Freitag, 2. Dezember, um 15 Uhr ein. Die Veranstaltung im Würzburger Schönstattzentrum Marienhöhe, Josef-Kentenich-Weg 1, steht unter dem Motto „Leben braucht Segen“. „Für vieles ist gesorgt: Geburtsvorbereitungskurse, Begleitung und Beratung. Doch über allem, was wir ‚machen‘ und organisieren können, steht das Staunen über das Wunder und das Geschenk des Lebens. Dieses zu Beginn so zarte und zerbrechliche Leben unter den Segen Gottes stellen – das ist eine ganz besondere Geburtsvorbereitung“, heißt es in der Einladung. Anmeldung sowie nähere Informationen bei Pfarrer Josef Treutlein, E-Mail info@kaeppele-wuerzburg.de, Martina Schidla, E-Mail tina.schidla@gmx.de, oder Marienschwester Renata Zürrlein, E-Mail sr.renata@s-ms.org.

(9 Zeilen/4622/1289; E-Mail voraus)

Führung durch die Hinterzimmer der deutschen Weihnachtslieder-Kultur

Würzburg (POW) Unter dem Motto „Weihnachten hat mehr Strophen als Sie vielleicht denken“ gibt es im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus am Donnerstag, 8. Dezember, um 19 Uhr eine besinnliche Führung „durch die Hinterzimmer der deutschen Weihnachtslieder-Kultur“, wie es in der Einladung heißt. Überall sind im Advent die bekannten Melodien der Weihnachtslieder zu hören. Wer aber kennt schon die vollständigen Texte oder die Hintergründe ihrer Entstehung? Diplom-Musikpädagogin und Cellistin Katrin Penz verleiht der Veranstaltung mit ihrem Cello eine vorweihnachtlich-festliche Note. Die Teilnahme kostet pro Person sieben Euro. Anmeldung beim Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(9 Zeilen/4722/1305; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Byzantinischer Gottesdienst in Würzburg

Würzburg (POW) Am Montag, 21. November, wird um 19 Uhr in der Pfarrkirche Sankt Josef im Würzburger Stadtteil Grombühl eine Vesper zum Einzug der Gottesmutter in den Tempel gefeiert. Es singt der Chor der Freunde der Ostkirche.

(3 Zeilen/4722/1292; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Sonntagsführung im Museum am Dom: Kunst in der ehemaligen DDR

Würzburg (POW) Die Künstler „Tübke, Heisig, Sitte, Mattheuer“ sind Thema der gleichnamigen Sonntagsführung am Sonntag, 20. November, um 15 Uhr im Museum am Dom in Würzburg. Einen Schwerpunkt des Museums bildet Kunst aus der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (DDR), heißt es in der Ankündigung. Werner Tübke, Wolfgang Mattheuer, Bernhard Heisig und Willi Sitte gelten dabei als die bekanntesten Künstler und sind mit repräsentativen Arbeiten in der Sammlung vertreten. Kunsthistoriker Dr. Johannes Sander stellt ausgewählte Arbeiten dieser Meister vor. Die Teilnahme kostet pro Person drei Euro zuzüglich zum Museumseintritt von fünf Euro (ermäßigt: vier Euro).

(8 Zeilen/4622/1285; E-Mail voraus)

Zusatzvorstellung von Performance im Luftschuttkeller

Würzburg (POW) Weil die literarisch-musikalische Wandelperformance in der Reihe „Einfach.Mensch.Sein.“ unter dem Motto „Ukraine – Ein Bunkergang“ am Sonntag, 20. November, um 19 Uhr in den ehemaligen Luftschutzräumen des Klosters der Erlöserinnen in Würzburg ausverkauft ist, gibt es am gleichen Tag um 15.30 Uhr eine zusätzliche Veranstaltung. Im Mittelpunkt steht beide Male die Rede von Serhij Zhadan zur Verleihung des diesjährigen Friedenspreises des Deutschen Buchhandels. Das Then-Quartett mit Kai Christian Moritz, Ulrich Pakusch, Philipp Reinheimer und Bernhard Stengele kreiert zusammen mit den ukrainischen Künstlerinnen Lilia Bulhakova (Sopran) und Daria Biliak (Fotografie) sowie Milena Ivanova (Violoncello) und Marianne Hollenstein (Installation) an verschiedenen Stationen im Luftschuttkeller eine literarische Performance von der aktuellen Situation in der Ukraine und dem Schaffen Zhadans. Der Eintritt kostet pro Person 15 Euro. Anmeldung bis Freitag, 18. November, bei der Domschule Würzburg, Telefon 0931/38643111, Internet www.domschule-wuerzburg.de. Der Zugang erfolgt über die Katholisch-Theologische Fakultät in der Bibrastraße 14.

(16 Zeilen/4622/1261; E-Mail voraus)

Vortrag: Gegen die Trauer hilft nur das Trauern

Würzburg (POW) Wie können Betroffene in der Bewältigung ihrer Trauer unterstützt werden? Dieser Frage geht ein Vortrag nach, zu dem das Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried am Dienstag, 15. November, um 18.30 Uhr in das Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus einlädt. Es spricht Pastoralreferent Michael Marx, Diözesanbeauftragter für Hospiz- und Trauerpastoral. „Trauer kann nicht aufgelöst, sondern muss durchlebt werden. Das gelingt am ehesten, wenn man nicht alleine ist“, heißt es in der Einladung. An diesem Abend werden die unterschiedlichen Trauerphasen vorgestellt, die Bedeutung von Ritualen auf den Trauerprozess in den Blick genommen und Möglichkeiten zur Trauerbewältigung aufgezeigt. Die Teilnahme ist kostenlos, um Spenden wird gebeten. Da die Teilnehmerzahl auf 18 Personen begrenzt ist, ist eine Anmeldung erforderlich bei: Generationen-Zentrum Matthias Ehrenfried, Bahnhofstraße 4-6, 97070 Würzburg, Telefon 0931/38668700, E-Mail info@generationen-zentrum.com, Internet www.generationen-zentrum.com.

(11 Zeilen/4622/1265; E-Mail voraus)

Angelus-Gebet mit Bischof em. Hofmann auf Radio Horeb

Würzburg (POW) Bischof em. Dr. Friedhelm Hofmann gestaltet am Montag, 14. November, um 12 Uhr das Angelus-Gebet auf Radio Horeb. Im Anschluss wendet sich der Bischof mit einer kurzen Ansprache an die Hörer und erteilt ihnen den Segen. Nähere Informationen im Internet unter www.horeb.org.

(3 Zeilen/4622/1268; E-Mail voraus)

Vorverkauf für Advents- und Weihnachtskonzerte der Dommusik startet

Würzburg (POW) Am Montag, 14. November, startet der Vorverkauf für die traditionellen Konzerte der Dommusik Würzburg in der Advents- und Weihnachtszeit. Unter dem Motto „Joy to the World!“ verbreiten die jungen Sängerinnen der Mädchenkantorei am Würzburger Dom bei ihrem Adventskonzert am dritten Adventssonntag, 11. Dezember, um 16 Uhr im Kiliansdom weihnachtliche Klänge. Etwa 120 Mädchen singen unter ihren Chorleitern Lena Herber und Domkapellmeister Alexander Rüth. Zusammen mit dem Björn-Becker-Oktett interpretieren sie traditionelle Adventslieder und bekannte Weihnachtssongs aus aller Welt in neuem, schwungvollem Gewand. Björn Becker hat die Chorwerke für sein Oktett mit Rock- und Pop-Elementen, jazzigen Klängen und voluminösem Bläsersound neu interpretiert. Im Zentrum des diesjährigen Weihnachtskonzertes der Würzburger Domsingknaben am zweiten Weihnachtstag, 26. Dezember, um 16 Uhr im Kiliansdom stehen die Werke „In terra pax“ von Gerald Finzi und das Weihnachtsoratorium „Den heliga natten“ von Hilding Rosenberg. Diese weihnachtlichen Oratorienwerke werden eingerahmt von englischen Carols von John Rutter und David Willcocks. Die jungen Sänger musizieren zusammen mit der Camerata Würzburg unter Leitung von Domkapellmeister Rüth. Die Karten zum Stückpreis von 30, 24, 16 und zehn Euro sind im Vorverkauf erhältlich bei der Dom-Info, Domstraße 40, montags bis samstags von 9.30 bis 17.30 Uhr, Telefon 0931/38662900, allen bekannten Vorverkaufsstellen und online unter ADTicket.de und reservix.de.

(16 Zeilen/4622/1259; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

K-TV überträgt Adventsgottesdienst mit Bischof aus Dettelbach

Dettelbach (POW) Bischof Dr. Franz Jung feiert am zweiten Adventssonntag, 4. Dezember, um 16 Uhr in der Wallfahrtskirche Maria im Sand in Dettelbach eine heilige Messe. Diese wird live vom Fernsehsender K-TV übertragen. Nähere Informationen im Internet unter www.k-tv.org.

(3 Zeilen/4722/1295; E-Mail voraus)

Syrische Weihnacht in der Abteikirche in Münsterschwarzach

Münsterschwarzach (POW) Eine Syrische Weihnacht wird am Freitag, 2. Dezember, um 20 Uhr in der Abteikirche in Münsterschwarzach gefeiert. Der Chor der syrisch-christlichen Gemeinde Leipzig gestaltet den besinnlichen Abend mit syrischen Advents- und Weihnachtsliedern. Bruder Andreas Knapp von der Gemeinschaft der Kleinen Brüder vom Evangelium, bekannt als geistlicher Schriftsteller und Exerzitienbegleiter, trägt Geschichten und Gedichte vor. Jesus wurde in der römischen Provinz Syrien geboren, heißt es in der Einladung. Dort fasste das Christentum sehr schnell Fuß und breitete sich in alle Welt aus. Seit 2000 Jahren leben Christinnen und Christen in Syrien. Ihre lebendigen Gemeinden seien in den vergangenen Jahren durch den Krieg und Terror durch islamistische Gruppen sehr bedrängt worden. Viele mussten flüchten und haben sich in alle Welt zerstreut. Im Jahr 2016 haben sich in Leipzig wieder Christen aus Syrien gesammelt und eine Gemeinde gegründet. Der Eintritt ist frei.

jm (Abtei Münsterschwarzach)

(10 Zeilen/4722/1302; E-Mail voraus)

Hinweis für Redaktionen: Foto abrufbar im Internet

Bildungstage für Frauen: „Wofür es sich zu leben lohnt“

Münsterschwarzach (POW) Unter der Überschrift „Wofür es sich zu leben lohnt“ stehen die Bildungstage für Frauen am Dienstag, 7. Februar 2023, beziehungsweise Mittwoch, 8. Februar 2023, jeweils von 10 bis 16 Uhr im Gästehaus der Benediktinerabtei Münsterschwarzach. Angesprochen sind Frauen aus den Räumen Kitzingen und Ochsenfurt sowie alle Interessierten. Warum sind wir auf diese Welt gekommen? Was überdauert uns und wirkt fort? Jedes Lebensalter wolle in seinem besonderen Sinn erkannt sein, heißt es in der Einladung. „Wir sollen mit der Zeit und ihren speziellen Aufgaben leben, damit sie uns nicht in den Händen zerrinnt. Weisheitsgeschichten und Märchen aus aller Welt unterstützen uns bei diesem Bewusstseins-Prozess: Es ist so gut, dass es uns gibt!“ Referentin ist die Diplom-Sozialpädagogin (FH) Helena Beuchert. Die Kosten betragen pro Person 30 Euro inklusive Mittagessen und Nachmittagskaffee. Veranstalter sind die Frauenseelsorge im Bistum Würzburg, das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kitzingen sowie der Verband für Landwirtschaftliche Fachbildung Kitzingen. Anmeldung bis Dienstag, 13. Dezember, bei der Frauenseelsorge, E-Mail frauenseelsorge@bistum-wuerzburg.de, Internet www.frauenseelsorge.bistum-wuerzburg.de.

(13 Zeilen/4722/1304; E-Mail voraus)